

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

524 (8.11.1928) Abendausgabe

Badische Presse

Bezugspreis: drei Quarta monatlich 3.20 RM im Voraus im Voraus od in den Zweigstellen abholt 3.- RM. Für die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werkausgabe 10 RM. Sonntags-Nummer 15 RM. Im Fall höherer Gewalt Brief-Auslieferung z. B. bei der Post keine Anträge bei verspätetem oder Nicht-Erkennen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 d. M. auf den Monatsbogen angenommen werden.

Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellengedruckte Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis - Restliche-Zeile 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt, der bei Abrechnung des Bogen bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konfusion außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Vertriebsort in Karlsruhe.

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 8. November 1928.

Redaktion und Verlag von
: Ferdinand Biergarten :
Chefredakteur Dr. Walter Schneider,
Redaktionsrat: Dr. Carl
Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Vaidel;
für auswärt. Politik: A. W. Degen; für
Badische Politik und Nachrichten:
R. Böhm; für Kommunalpolitik:
H. Böhmer; für Politik und Sport:
H. Böhmer; für das Feuilleton:
E. Böhmer; für Ober- und Unter:
welt: Chr. Gerte; für den Ban-
delteil: F. Heide; für die Anzeigen:
H. Böhmer; alle in Karlsruhe.
Verleger: Dr. Carl Schneider.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Artikel- und Sam-
mlungs-Office Postfachkonto: Karls-
ruhe Nr. 8550. Hellweg: Post- und
Telegraphenamt 11.11.11.11.11.11.11.11.
Postfach 11.11.11.11.11.11.11.11.11.
Wohnung: Postfach 11.11.11.11.11.11.11.11.
Garten: Postfach 11.11.11.11.11.11.11.11.

England ändert den Kurs.

Deutliche Absage an Frankreich.

Die Erklärung Cushenduns im Oberhaus.

v. D. London, 8. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In den Wandelgängen des Parlaments rief die gestrige Rede Lord Cushenduns eine Sensation hervor, wie seit langem keine ministerielle Erklärung. Bis spät in die Nachtstunden hinein stand man in Gruppen und distantierte ganz besonders die „Absage an Frankreich“.

wie der Teil der Rede bezeichnet wurde, in welchem der stellvertretende Außenminister erklärte, warum man nicht auf den Wunsch Briand's geantwortet habe, daß selbst im Falle der Ablehnung des Kompromisses durch die anderen Mächte Frankreich und Großbritannien enger zusammenarbeiten sollten.

Es ist vielleicht angebracht, hier die Worte zu wiederholen, welche Cushendun brachte. Lord Thompson hatte die Bemerkung gemacht, daß Briand's Wunsch wie ein Postscriptum zu dem Brief einer Dame aussehe.

Lord Cushendun antwortete: „Und die Antwort der britischen Regierung auf dieses Postscriptum war, sie zu ignorieren. Es ist eine sehr unangenehme Sache unter Freunden“, so fuhr Lord Cushendun fort, „sei es, daß es sich um Nationen oder Damen handelt, wenn man genötigt ist, eine Absage zurückzuweisen. Wir fühlen, daß dieser Paragraph in der Briand-Note noch seinen direkten Vorschlag machte, jedoch eine Anregung war, die eine formelle, politische Allianz an Stelle der Freundschaft und Entente“

treten lassen wollte, welche zwischen den beiden Nationen besteht. Wir wollten diese Absage nicht ausdrücklich zurückweisen und übergingen sie deshalb in der Antwort, in der Hoffnung, daß das verstanden würde und wir hoffen, daß es verstanden wurde.“

Es mag hierzu bemerkt werden, daß alle, welche die Rede anhörten, keinen Zweifel darüber hatten, daß es sich um eine genaue von dem Kabinett festgelegte Erklärung handelte, welche Lord Cushendun wörtlich ablas. Dies gilt für die ganze Erklärung,

welche sich auf das Kompromiß bezog. Es verdient dies ausdrücklich hervorgehoben zu werden, weil es nicht an Leuten fehlt, die sagten, Chamberlain würde niemals so gesprochen haben.

Niemals bei einer befreundeten Nation eine solche Zurückweisung an den Kopf geschrien worden. Es sei eine schmachvolle Kapitulation der britischen Regierung vor der deutschen Kritik an dem Abkommen.

Natürlich ist dem nicht so. Die Erklärung der Regierung ist nichts anderes als eine Kapitulation vor der öffentlichen Meinung in Großbritannien selbst und ein Schritt, der absolut notwendig war, wenn die Konservativen nicht den Oppositionsparteien die beste Waffe in der Hand lassen wollten, welche diese für den Wahlkampf wünschenswert.

Vorläufig muß festgestellt werden, daß die Blätter aller Parteien heute morgen mit Triumph anknüpfen, das Kompromiß ist tot und wird nicht mehr gefunden.

Die meisten der Blätter, welche bisher die Kompromißpolitik der Regierung angegriffen, schweigen sich im übrigen vorläufig aus. Nur „Daily Chronicle“ sagt, Lord Cushendun habe offenbar noch gar nicht verstanden, was man der Regierung eigentlich vorwerfe. Man habe nichts dagegen, daß die Regierung mit Frankreich zu einem Abkommen zu gelangen suche, aber unbegreiflich sei, daß man sich auf ein Kompromiß einigte, von welchem man wußte, daß Amerika es niemals annehmen würde, so daß man in Amerika das Gefühl haben mußte, es handelte sich um eine Verschwörung gegen den amerikanischen Standpunkt. Wenn Lord Cushendun so schwer von Begriff sei, dann sei er für seinen Posten unbrauchbar.

Es mag in diesem Zusammenhang noch hervorgehoben werden, daß gestern abend in den Wandelgängen des Hauses die Meinung vertreten wurde, daß der Sturz des Kabinetts Poincaré auf archaische politische Urachen zurückzuführen sei. Es wird behauptet, daß ein Zusammenhang zwischen der gestrigen Erklärung der britischen Regierung und dem Sturz Poincaré's

bestünde. Hinter der ganzen Angelegenheit liege die Tatsache, daß man der Haltung Poincaré's in der Abrüstungsfrage, den Reparationen und der Weimarer Republik in Frankreich satt werde. Es wurde behauptet, daß wenn Poincaré wieder ans Ruder kommen sollte, er einen anderen Ton anschlagen müßte.

Kaiserin Friedrich über ihren Sohn.

Von unserem Londoner Vertreter
Graf v. d. Decken.

Wir stehen im Zeitalter der Ständememoiren. Es vergeht bald keine Woche mehr, wo nicht irgendwo „Erinnerungen“ erscheinen, deren einzige Aufwärmungsberechtigung darin liegt, einem sensationslustigen Publikum das alles mündgerecht vorzulegen, was man sich früher mühselig auf Hintertreppen zusammenzujammeln mußte. An diese Art der „Literatur“ scheint man sich hier mehr und mehr zu gewöhnen, und das Geschäft wird wohl blühen, bis alle Salonische voll beladen sind mit diesem Reichtum. Vorläufig ist offenbar die Nachfrage noch weit größer als das Angebot, denn der Verleger der „Briefe der Kaiserin Friedrich“ (herausgegeben von Sir Frederick Ponsonby, früherer Schatzmeister König Edwards VII.), die Buchhändler und die Direktoren der Verlagsbibliotheken erklären, daß das Publikum sich förmlich auf das dieser Tage erschienene Buch stürzte, und nirgends genügend Exemplare zu haben waren.

Es handelt sich dieses Mal allerdings um eine ganz besondere Delikatesse: Kaiserliche Ständele aus kaiserlicher Feder. Bernichtende Kritik Wilhelm's des Zweiten, „der namenlos Unzulässig über die ganze Welt brachte“ wie die englischen Zeitungen in ihren Betrachtungen über das Buch ausnahmslos erklären. Und diese Schimpfereien über den Kaiser — denn etwas anderes ist es nicht — aus der Feder der eigenen Mutter, in Briefen an die Königin Victoria. Die Proben, welche die englischen Zeitungen an dem Erscheinungstage veröffentlichten, enthielten natürlich die schlimmsten Stellen aus dem Buch, denn nichts wird in England lieber gelesen als Beschimpfungen Wilhelm's des Zweiten. Man mag über den letzten Hohenzollern denken wie man will, aber auf alle Fälle ist die Art und Weise, wie hier trotz aller Enthüllungen und Richtigstellungen der letzten Jahre über ihn geurteilt wird, nichts anderes als Ständele. Im übrigen beruhen diese „Urteile“ einfach auf der Tatsache, daß man immer mehr u. mehr die Notwendigkeit erkennt, sich mit der deutschen Nation wieder auf besseren Fuß zu stellen, und da man alles das, was man über Deutschland und die Deutschen gelogen hat, nicht widerrufen will, so macht man den Kaiser für alles verantwortlich.

Bedauerlicher Weise sind die von der englischen Presse veröffentlichten — teilweise auch aus dem Zusammenhang gerissenen — Auszüge aus den Briefen, ohne auf das Buch selbst zu warten, an den Teil der deutschen Presse gedruckt worden, welche ebenso wie die ausländischen Heftblätter besondere Gemütsregung darin finden, die Hohenzollern mit Schmutz zu bewerfen. Das Buch ist wahrlich eine reiche Fundgrube für solche Leute.

Es wäre das einfachste, und vielleicht auch das beste, die Veröffentlichung dieser Briefe einfach mit der Bemerkung zu übergehen, daß es sich um Entwürfe handelt, die von einer — wie selbst eine Anzahl englischer Blätter zugestehen müssen — nicht gerade sehr talentvollen, verärgerten Mutter in der Aufregung des Augenblicks geschrieben wurden, und die nicht für die Öffentlichkeit, sondern für die Mutter der Kaiserin, die Königin Victoria, allein bestimmt waren.

Es gab Zeiten, wo man es für unanständig hielt, Privatbriefe zu lesen, die einem zufällig in die Hände kamen. Heute werden sie von hochgestellten Persönlichkeiten veröffentlicht, und das Publikum reißt sich um solche Bücher, wenigstens in England.

Es ist nicht etwa der Zweck dieser Zeilen, besonders „interessante“ Briefe aus der großen Anzahl, die sich in dem erschienenen Band befinden, herauszufischen. Wir wollen aber doch ein paar Stellen anführen, um den Charakter der Briefe zu illustrieren, und dann noch einige Worte über die Vorgehensweise der Veröffentlichung hinzufügen, die lehrreicher ist als die Briefe selbst.

Die Dokumente beziehen sich hauptsächlich auf die Zeit des Krieges von 1866, den Feldzug 1870/71 und auswärtige Angelegenheiten zwischen 1878 und 1886. Dann besonders auf die Krankheit des Kronprinzen Friedrich, die kurze Regierung und das Kräftegebuch Kaiser Friedrich's, den Versuch, welchen Kaiser Wilhelm 1889 England abjaktete, Bismarck's Entlassung und Caprivis Kanzlerschaft.

In den ersten Briefen der Tochter an die Mutter liest man die üblichen Klagen, in welchen sich die meisten nach dem Kontinent verheirateten britischen Prinzessinnen und Damen der Gesellschaft zu ergeben pflegen — siehe die Königin von Rumänien, die Fürstin Pleh und andere —, nämlich, daß sie, die in der freien englischen Luft groß geworden sind, die „enge Cistette“ anderer Hoche, die ungnädige Tyrannie derselben nicht aushalten können. „Nicht einmal ein anständiges Badezimmer kann man hier haben“, schreibt die Prinzessin, „ohne besondere Erlaubnis des geisteskranken Königs.“ Dann kommen die „Bismarck'schen Intrigen“ gegen sie und den Kronprinzen. Nach Kaiser Friedrich's Tode ist es wieder Bismarck, welcher den jungen Kaiser irreführt und aufheißt. „Er beherrscht ihn vollständig“, klagt die Mutter. Nicht nur ihn allein, sondern auch seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, der ebenso wie der Kaiser „so unverschämte ist, daß man es kaum aushalten kann“. Beide sind „grüne, eingebildete Jungen, die sich von Bismarck den Kopf verdecken lassen“. Die Eitelkeit des Kaisers benutzt der Kanzler, um das Ansehen des Kaisers zu beschimpfen und die Mutter den größten Beleidigungen auszuliefern. Nachdem Bismarck entlassen ist, und die alte Melodie nicht mehr paßt, da ist es die „Bismarck-Clique“, welche den Kaiser „beherrscht“. In einem Brief schreibt die Kaiserin: „Das System Bismarck war vollständig korrupt und schlecht, und mein Sohn ist nicht der Mann, das zu reformieren. Ich sehe nichts als Konfusion, plötzliche Entschlüsse, die nicht genug überlegt sind, und eine wahre Bismarck'sche Verachtung für die Gefühle anderer Leute, aber ohne den Coup d'oeil de maitre, welchen Bismarck oft hatte“. Ein Jahr später klagt sie: „Wilhelm will keinen Rat annehmen, und er ist doch noch so grün für sein Alter. Fortgesetzte Dummeheiten sind die Folge“ usw. Bezeichnend ist auch die folgende Stelle: „Ich glaube, was Wilhelm am besten passen würde, wäre ein Ministerium, bestehend aus Jules Verne, Lord Randolph Churchill, Lord Charles Beresford, General Boulanger und Richard Wagner.“ Sapiienti sat!

Ob die Kaiserin Friedrich je gewünscht hat, das diese Briefe veröffentlicht werden möchten, geht aus der Einleitung Ponsonby's nicht hervor, in welcher der Herausgeber in rührend offener Weise erzählt, wie er zu denselben gelangt ist, vorausgesetzt, daß die Geschichte wahr ist. Der frühere Kaiser hat bekanntlich Sir Frederick beauftragt, daß er die Briefe „gestohlen“ habe. Als Grund für die Veröffentlichung wird angegeben, daß viele in der letzten Zeit bekannt gegebene falsche Darstellungen über die Kaiserin Friedrich es „notwendig“ gemacht hätten, die Wahrheit zu sagen, und es wird hinzugefügt, daß dies

Die Aetna-Katastrophe.

Der Schreckensweg der Lava.

11. Nov. 8. Nov. Nach den letzten Meldungen aus dem Aetna-Gebiet, steht die Unterbrechung der Eisenbahnlinie nach dem Aetna unmittelbar bevor. Man rechnet damit, daß der Lavastrom spätestens am Montag den Bahnhöfen erreichen wird. Um den Verkehr einigermaßen anrecht zu erhalten, wurde eine Dampferverbindung zwischen Catania und Messina eingerichtet. Da auch die

Telephon- und Telegraphenleitung unterbrochen

wurden, kann der Verkehr mit dem Festlande nur über das Innere von Sizilien geleitet werden. Im Hafen von Catania wurde eine Funkstation eingerichtet, um wichtige Funkmeldungen über das ganze Land verbreiten zu können.

Der heiße Lavastrom bringt derzeit in einer Breite von etwa 400 Metern mit steigender Geschwindigkeit gegen das Städtchen Rinzjara vor und

verwüstet auf seinem Wege Ortschaften, Bräuen, Straßen, Bahnen und Weingärten.

Die Flüchtlinge aus dem von der Lava begrabenen Städtchen Mascali und dem bedrohten Rinzjara werden nach Garre gebracht. Auf den bis jetzt noch unbedrohten Straßen bewegen sich endlose Hügel von Flüchtlingen, sizilianischen Truppen, Militär, viele Kriegerge und Zeitungsberichterstatter. Die Bewohner der bedrohten Gebiete veranstalten Prozessionen, um die Hilfe des Himmels anzuflehen. Herzerreißende Szenen spielen sich ab, als die Bewohner von Mascali nachlos zusehen mußten, wie die feurigen Massen in ihre Häuser eindringen, wie alles in Flammen aufging und die ganzen Straßen von der Lavamasse angefüllt wurden.

11. Nov. 8. Nov. Nach den letzten Meldungen aus Catania haben die Lavamassen entgegen den Voraussagen die Bahnlinie Catania-Messina noch nicht erreicht. Sie sind jedoch nur wenige hundert Meter von ihr entfernt. Sachverständige rechnen damit, daß die Bahnlinie sowie die Telegraphen- und Telefonlinien im Laufe des heutigen Tages unterbrochen werden. Ein kleiner Strom, der vom Hauptstrom der Lava sich abzweigte, bedroht den Ort Carramba. Die Ausbrüche des Aetna dauern mit unverminderter Heftigkeit an.

Der Ozean-Luftverkehr.

Deutsche und französische Pläne.

Durchgehender Luftverkehr nach Südamerika?

m. Berlin, 8. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auch die Flieger seien nicht, obwohl durch die Fahrt des „Graf Zeppelin“ Stimmungsgemäß das Interesse für größtenteils dem Luftschiff zugewandt hat. Im Fliegerlager wird eifrig gerüstet, um noch vor der Einrichtung eines regelmäßigen Transoceanverkehrs durch die Luftschiffe, wie er zu erwarten ist, auch

die Existenzberechtigung der Hiesigenflugzeuge für den Transatlantikverkehr

zu erweisen. Diese Bestrebungen gehen übrigens nicht allein von Deutschland, sondern auch von Frankreich aus, das in erster Linie auf der kommenden Luftstrecke Europa-Südamerika als ernsthafter Konkurrent auf den Plan tritt.

Die französischen Bemühungen, in der Luft das blaue Band des südlichen Atlantik an sich zu reißen, verdienen aus verschiedenen Gründen gerade Deutschlands Beachtung. Der neue französische Luftverkehrssetz stellt gewaltige Mittel für die Gesellschaft Aero Postal vor, die auf Grund eines zehnjährigen Vertrages bereits die Luftpostbeförderung von Europa nach Südamerika durchführt. Von Europa wird die Post auf dem Luftweg über Dakar an der nordwestafrikanischen Küste nach dem Cap Verdischen Inseln gebracht, von dort mit schnellfliegenden Avios über 2300 Kilometer nach der südamerikanischen Küste vorgelegerten Insel Fernando Noronha und von dort wieder mit Flugzeug nach Pernambuco. An die Stelle

dieses provisorischen Zusammenarbeitens zwischen Flugzeug und Schnellboot will Frankreich im kommenden Jahre

den durchgehenden Luftverkehr nach Südamerika

treten lassen und zwar, sicherem Vernehmen nach, auch unter Verwendung deutscher Flugzeugtypen. Diese Bestrebungen werden unterstützt von dem französischen Verlangen, Flugzeuge über Sach-Lieferungslinie geliefert zu erhalten. In dieser Richtung sind auch bereits Verhandlungen mit deutschen Regierungsstellen und den Zunterswerten in Dessau angebahnt worden, die belamlich in dem Top „W 33“ über eine Speziallangstreckenmaschine verfügen. Hermann Köhl hat sie auf seinem Ozeanflug ausprobiert, ebenso Herr von Hünefeld bei seinem Start nach Ostafrika. Weniger Glauben verdient eine Mitteilung, daß auch deutsche Piloten für diesen Dienst angemommen sind, unter ihnen auch Hauptmann Köhl. Auf jeden Fall wird es aber Aufgabe der deutschen Luftverkehrsbehörde sein, diese Anstrengungen Frankreichs aufmerksam zu verfolgen.

Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, damit Deutschland bei diesen wichtigen Weltverkehrsfragen nicht ins Hintertreffen gerät.

Die deutschen Bestrebungen für die Schaffung einer Luftverkehrsstrecke über den Südatlantik basieren bekanntlich auf dem Einatz der zur Zeit mit der Durchführung ihrer Probevlüge beschäftigten oder kurz vor der Vollendung stehenden neuen Flugboote, die von normherin für den Ozeanverkehr konstruiert sind. Die deutsche Luftflotte will, sobald sie die neue Rohrbach-Romarmaschine übernommen hat, einen Südamerikastug als Auftakt ihres neuen Programms durchführen; daneben plant die Firma Rohrbach selbst mit einem neuen Zeppelinflugboot mit zwei Motoren von 450 PS., das einen Aktionsradius von 4000 Kilometer haben soll, einen Nordamerikastug. Die „Kofra“ hat vor einigen Tagen ihre Probevlüge in Traevenlinie aufgenommen.

mit ausdrücklicher Zustimmung des gegenwärtigen Königs von England gelte.

Sir Frederik Ponsonby, der bei König Edward VII. allerlei Hofämter bekleidete, befand sich in der königlichen Suite, als der König seiner kranken Schwester in Friedrichshof im Jahre 1901 den letzten Besuch abstattete. Eines Abends, so erzählt das Wortwort, ließ die Kaiserin Sir Frederik zu sich bitten, Sie war so schwer leidend, daß die Krankenwärterin nur eine Viertelstunde für die Unterredung gewähren wollte. Die Kaiserin sagte am Schluß der Audienz dem englischen Beamten, sie hätte eine Anzahl Briefe, die sie seinerzeit ihrer Mutter geschrieben hatte. Sie möchte, daß diese ohne Wissen des Kaisers nach England gebracht würden. Ponsonby übernahm den Auftrag, und die Kaiserin versprach, die Briefe nachts ein Uhr in sein Zimmer zu schicken. Pünktlich erschienen dann auch vier Diener der Kaiserin mit zwei schweren Kisten. Die Aufgabe, eine solche Menge Briefe herauszubringen, war nicht einfach. Der Kurier König Edward erklärte Sir Frederik, daß nichts aus dem Palast herausgehen dürfe und nichts hereinkommen, was nicht von dem Chef der kaiserlichen Polizei durchgesehen sei. Ponsonby sagte darauf dem Kurier, es handelte sich um Zigarren, die nach England herein geschmuggelt werden sollten. Er schrieb auf eine der Kisten „Vorlesian“ und auf die andere „Bücher“. So gestattete der Kurier, daß die beiden Kisten mit König Edwards Sachen verladen wurden, unter den Augen des Kaisers, der mit Sir Frederik in der Halle des Schlosses sprach, als die Koffer aufgeladen wurden. Ponsonby ließ in England die Kisten in sein Privathaus bringen.

Nach dem Tode der Kaiserin suchte man in Friedrichshof vergeblich nach ihren Papieren, und als Ponsonby zur Befehung nach Deutschland kam, fragte ihn der Minister des königlichen Hauses, Graf Eulenburg, ob die Briefe vielleicht nach England gebracht worden wären? Der Engländer antwortete, wenn sie in England wären, könnten sie nur in den Archiven von Windsor sein. Er erklärte sich bereit, Lord Elber zu schreiben, unter dessen Kontrolle damals die Archive von Windsor waren. Lord Elber antwortete, daß nichts in den Archiven wäre, was durchaus der Wahrheit entspräche, und die Antwort wurde Graf Eulenburg vorgelegt. — Der Begriff „Gentleman“ ist undefinierbar, sagt man bekanntlich in England.

Uebrigens verrät Sir Frederik bei dieser Gelegenheit auch, wie das Kriegstagebuch Kaiser Friedrichs nach England geschmuggelt wurde: Als der damalige Kronprinz totkrank in San Remo lag, hat die Kronprinzessin einen englischen Arzt, Dr. Howell, die drei Bände heimlich nach England zu bringen. Diese lagen seit einiger Zeit ostentativ auf einem Tisch in dem kronprinzlichen Zimmer. Während einer Nacht kam ein fingiertes Telegramm, welches den Dr. Howell nach Hause berief. Er packte schnell seine Sachen, das Tagebuch auch, und verließ ihn. Am nächsten Morgen wurden die Bände verpackt, und die Polizei wurde sofort beauftragt, nach Dr. Howell zu suchen. Dieser war aber anstatt nach England nach Berlin gefahren, wo er die Manuskripte dem britischen Botschafter übergab, der sie unter diplomatischem Schutz nach England brachte.

Zum Schluß noch ein Satz aus einem Artikel, welcher von einem Sonntagsblatt veröffentlicht wurde, aus der Feder Mr. Arthur Ponsonbys, des bekannten Unterstaatssekretärs im Kabinett Macdonald. Er fragt, ob die schlechten Beziehungen, die zwischen Mutter und Sohn bestanden, nicht darauf zurückzuführen seien, daß beide sich so sehr ähnelten? Beide waren impulsiv, beide hielten in der Verfolgung ihrer Ziele, beide unbegreiflich taktlos usw.

Das engültige amerikanische Wahlergebnis.

444 Stimmen für Hoover, 87 Stimmen für Smith.

Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.

J.N.S. New York, 8. Nov. Nach den letzten Wahlergebnissen ist es Hoover gelungen, 40 Staaten von den 48 Staaten der Union mit insgesamt 444 Elektorstimmen zu erobern, sodaß für seinen Gegner nur 8 Staaten mit 87 Stimmen verblieben. Bei der Zahl der abgegebenen Urstimmen schneidet Smith aber wesentlich günstiger ab. Man schätzt die Zahl der abgegebenen Stimmen auf 35 Millionen, von denen auf Hoover etwa 18—19 Millionen und auf Smith etwa 15—16 Millionen entfallen dürften.

Senator Smith scheint sich nach seiner Niederlage endgültig aus dem politischen Leben zurückziehen zu wollen. Er erklärte: „Ich werde mich nie mehr um ein öffentliches Amt bewerben. Ich habe alles getan, was ich konnte und meine besten Jahre für den Staatsdienst hergegeben. Ich werde aber nie mein Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten verlieren.“

Der Ruhr-Rohrkampf.

Eine Zentrumsinterpellation im Reichstag.

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch in mehrstündiger Sitzung mit dem Rohrkampf in Westdeutschland. Die Fraktion beschloß, folgende Interpellation im Reichstag einzubringen: „Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat trotz des am 31. Oktober vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärten Schiedsspruchs am 1. November die angeordnete Aussperrung verwirklicht. Diese Maßnahme stellt eine schwere Gefährdung des auf den Arbeitsfrieden gerichteten Grundgedankens der Verordnung dar. Das Arbeitsverbot vom 23. Oktober 1923 darf durch die zuletzt genannte Maßnahme nicht aufgehoben werden, die einen Tarifvertrag geschlossen haben, das Recht erhalten, gegen die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsspruchs die Nichtigkeitserklärung beim Arbeitsgericht zu erheben. Eine aufhebende Wirkung soll diese Nichtigkeitsklage nicht haben.“

Gegen 200 000 Arbeiter der Eisenindustrie sind mit ihren Familien von der Aussperrung unmittelbar betroffen. Infolge der engeren Verbindung der Hüttenwerke und des Bergbaues werden große Massen der Bergarbeiter arbeitslos. Das für diese Industrien tätige Transportgewerbe wird in kurzer Zeit zum Erliegen kommen. Die gesamte Produktion Handel, Gewerbe und die betroffenen Kommunen werden dadurch aufs schwerste geschädigt. Was bedeutet die Reichsregierung zu tun, um die durch das Vorgehen der Arbeitgeber erkaufte Autorität des staatlichen Schlichtungswesens und den Arbeitsfrieden wiederherzustellen?“

II. Duisburg, 8. Nov. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in Duisburg über die Nichtigkeitsklage des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe auf Montag, den 12. November, vormittags 9 Uhr, verlegt worden. Diese Maßnahme ist offenbar auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers erfolgt.

Einbruch ins Polizeipräsidium.

Sie wollten die Akten über den Anleiheschwindel stehlen.

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt.) In die Höhle des Löwen wagten sich heute nacht Einbrecher, die in das Dienstzimmer des Kriminalkommissars Kasso im Polizeipräsidium einzudringen suchten und es ohne Zweifel auf die Akten der Kriegsanleiheschwindel-Affäre, die von dem Kommissar bearbeitet wird, abgesehen hatten. Sie öffneten mit einem Nachschlüssel die Zimmertür im Flur, ohne zu wissen, daß diese Tür auf der anderen Seite durch ein großes Regal verriegelt war. Als sie daher die Tür aufzubrechen suchten, fiel das Regal mit seinem Altsenhalt mit lautem Krach in die Stube hinein. Die Eindringlinge flüchteten rechtzeitig genug, um einer Schußstrafe, die sofort die Verfolgung aufnahm, zu entkommen. Es ist ihnen nichts in die Hände gefallen.

Staaken als Zeppelinhafen.

Dr. Echeners Berliner Besprechungen.

m. Berlin, 8. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Während Dr. Echener gegenwärtig in Berlin mit dem Reichsverkehrsministerium und mit führenden Postoffizieren verhandelt, um für den Luftschiffbau Friedrichshafen das zu sichern, was ihm nach seiner Landung in Berlin zugesagt worden ist, beschäftigt man sich auch an anderen Stellen bereits sehr lebhaft mit der Frage, was aus den Anlagen der Zeppelin-Gesellschaft in Staaken werden soll, über die die Stadt Berlin monatelang verhandelt hat, weil man das große, sehr günstig gelegene Terrain zum Ausbau der Anlagen des Flughafen verwenden wollte. Heute dürften die Verhandlungen kaum mehr wieder in Gang zu bringen sein, da man jetzt bereits bestimmte Pläne hinsichtlich der Verwendung des Terrains der alten, gegenwärtig als Filmatelier benutzten Halle und des Ankermaffes in Staaken hat.

Es unterliegt heute wohl keinem Zweifel mehr, daß die Zeppelinwerft in kurzer Zeit an den Bau neuer Schiffe herangehen wird, die nicht alle für den Distanzverkehr bestimmt sein werden.

Man denkt vielmehr auch daran, Zeppelinluftschiffe einzuleihen für den Verkehr mit dem fernen Osten, für den Dienst zwischen Mittelamerika, Rußland, Sibirien, China und Japan. Hier liegen Projekte vor, die gewaltigen Strecken mit Flugzeugen zu überwinden, doch stellen sich diesen Plänen nicht geringe Hindernisse entgegen.

die hauptsächlich in der Notwendigkeit häufiger Landungen beruhen. Die Zeppelinluftschiffe könnten beispielsweise die Strecke Berlin—Moskau—Peking—Yokohama zurücklegen, ohne daß ein Fahrgast, der nach Japan reisen will, zum Umsteigen genötigt wäre. Die Fahrzeit des Luftschiffes würde nur einen Bruchteil der von der Eisenbahn oder der Schifffahrt benötigten Reisezeit betragen.

Man würde in Staaken jedoch keine neue größere Halle zur Unterbringung der Luftschiffe errichten, sondern

die Schiffe selbst sollen in dem neuen Luftschiffhafen in der Rheinebene verbleiben

und von dort aus nach Staaken an den Ankermaff kommen, von wo aus die Reise begonnen werden könnte.

Man erblickt in dieser Regelung gewisse Vorteile für das Schiff, weil z. B. infolge des Höhenunterschiedes der „Graf Zeppelin“ von Berlin aus 12 000 Kilogramm Nutzlast mehr mitnehmen kann als von Friedrichshafen aus.

Bau eines Raketenbootes.

O. Riga, 8. Nov. Der lettische Techniker Kawaia ist zur Zeit mit dem Bau eines Raketenbootes nach dem Muster Opels beschäftigt. Das Boot soll eine Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometer entwickeln und wird sechs Meter lang, 1,40 Meter breit und 1,45 Meter hoch sein. Es ist ganz aus Eisen konstruiert und hat zwei vertikale und zwei horizontale Klappen, damit über dem Wasser Flügel ausgefahren werden können. Mit einem kleinen Modellboot hat der Techniker eine Geschwindigkeit von 80 Kilometer erreicht.

Legationsrat von Twardowski, Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung



der Referent für die deutsche Presse in der Pressedelegation des Auswärtigen Amtes, ist für den Posten des Ersten Botschaftsrates an der Botschaft in Moskau in Aussicht genommen.



in Berlin, die von ausländischen Fabriken stark besetzt ist, wurde am 8. November eröffnet. — Wir zeigen eine der Hallen, in der die Großfahrzeuge ausgestellt sind.

Der Faschismus Poincarés.

Frankreich ist der Diktatur müde.

Drei Kandidaten Poincaré, Briand und Clemenceau

II. Paris, 8. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im „Somme Libre“ spricht der Abgeordnete Lantier heute das Wort vom Faschismus Poincarés aus, das dem bisherigen Ministerpräsidenten außerordentlich bitter in den Ohren klingen wird, aber in gewisser Hinsicht zutrifft, weil Poincaré in der letzten Zeit, da er sich unentbehrlich glaubte, in allem und jedem seinen Willen durchsetzen und in keiner wichtigen Frage eine parlamentarische Debatte zulassen wollte. Diese Methode der Unnachgiebigkeit Poincarés erregte selbst bei den Radikalsparteiern außerordentlichen Anstoß. In der Kammer hatte man bereits im letzten Sommer den Eindruck, daß man dieser poincaréschen Methode durchaus müde sei und die Rückkehr zum wahren parlamentarischen Regime dringend anstrebe.

In dieser Hartnäckigkeit und Unnachgiebigkeit Poincarés liegt vielleicht der Schlüssel der ganzen etwas verworrenen Lage, die aber noch heute oder morgen geklärt werden kann. Poincaré möchte weiterhin, daß nur sein Wille zur Geltung kommt und aus diesem Grunde sträubt er sich die ihm von allen Seiten angelegene Ministerpräsidentenschaft wieder zu übernehmen. Poincaré möchte darauf beharren, daß das Budget übernommen wird, wie er es vorgelegt hatte, nämlich mit außerordentlich stark erhöhten Militärkrediten, mit der Wiedereinführung der Währungsnoten und mit allen Steuern, die er vorschlug. Die Radikalsocialisten rufen ihm heute morgen in allen Zeitungen zu, daß

wenn er in diesen drei Punkten zu Zugeständnissen bereit wäre, ein Zusammengehen durchaus möglich wäre.

Der Parteitag in Angers habe nichts anderes verlangt, als daß die Militärkredite herabgesetzt, die Beratung der Artikel, die sich auf die Währungsfrage beziehen, verjagt und für die kleinen Steuerzahler gewisse Erleichterungen geschaffen werden sollen. Wenn Poincaré dieses Programm zuließe, wäre das Einvernehmen mit der radikal-socialistischen Partei durchaus möglich und das neue Kabinett könnte nach dieser Woche gebildet werden. Vorläufig denkt er nicht daran, den Radikalsocialisten entgegenzukommen, zumal diese eine weitere Forderung erheben, die persönlichen Charakter hat und die Poincaré schwer hemmlichen kann. Die Radikalsocialisten verlangen allgemein, daß Louis Marin einem neuen Kabinett nicht angehören solle. Seine Partei könne in einer Regierung Poincaré vertreten sein, aber es müsse durch eine andere Persönlichkeit als durch den bisherigen Finanzminister geschehen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß Präsident Doumergue seine Besprechungen mit dem Parteiführer heute abschließen und daß er noch heute abend Poincaré den Auftrag erteilen wird, ein Kabinett zu bilden.

Würde Poincaré ablehnen, so würde Briand mit diesem Auftrage betraut.

Aber Briand betreibt daselbe Spiel wie Poincaré. Er möchte sich bitten lassen, er möchte nicht gleich annehmen, obwohl er natürlich in brennender Sehnsucht darauf wartet, neuerlich ein Kabinett zu bilden. Nur möchte Briand nicht den Anschein erwecken, daß er sich um die Ministerpräsidentenschaft bemühe und deshalb wäre es möglich, daß er daselbe Spiel treibt wie Poincaré und vorläufig eine Ver-

lung ablehnen wird. Dann würden noch 2 bis 3 Tage vergehen, in denen Versuche mit anderen Persönlichkeiten, vor allem mit Clemenceau, unternommen würden und schließlich würde man zum Ausgangspunkte der ganzen Krise zurückkehren und Poincaré oder eventuell Briand mit der Neubildung der Regierung betrauen. In keinem Augenblick der Krise wird man daran denken, daß Tardieu die Regierung bilde soll, obwohl dies der Wunsch Poincarés ist, denn Poincaré ist überzeugt, daß Tardieu, der ein gefährlicher Gegner ist, als Ministerpräsident sich sehr reich die Flügel verbrennen würde, so daß Poincaré dieses Gegners ein für allemal ledig wäre. Aber Tardieu ist viel zu schlau, um in die von Poincaré gestellte Falle zu gehen. Er denkt nicht daran, in diesem Augenblick Ministerpräsident zu werden.

Es gibt nur drei Kandidaten, nämlich Poincaré, Briand und Clemenceau.

Doumergue denkt nicht daran, seine Stelle als Senatspräsident zu verlassen.

Man wird heute wieder einen Tag mit Besprechungen zwischen dem Präsidenten der Republik und den Parteiführern verstreichen sehen. Aber das Land ist der Krise, die sich bereits den dritten Tag hinzieht, endlich müde und verlangt eine rasche Lösung. Zwei schwere Enttäuschungen wurden Poincaré zuteil, einmal, daß die einzigen Kriegsteilnehmer sich zu großen Massentungebungen nicht hergeben wollen und

daß gestern die Börse in Paris vollkommen ruhig blieb. Poincaré hatte andeuten lassen, daß sein Rücktritt zu den schwersten Börsenkatastrophen führen müßte. Am Dienstag war dies in Paris tatsächlich der Fall gewesen, gestern erholte sich die Börse aber merkwürdig rasch, weil sie überzeugt ist, daß die französische Währung keinen Gefahren mehr ausgesetzt ist. Poincaré hätte es natürlich gern gesehen, wenn die Börsenkatastrophe fortgedauert hätte, weil er dies als einen Hinweis dafür ausgelegt haben würde, daß das Land ihn als Ministerpräsidenten nicht mehr missen wolle und daß er gewissermaßen zu einer ewigen Herrschaft vorherbestimmt sei.

Aber Poincaré mußte in den letzten Tagen sehen, daß viele Hoffnungen, die er hatte, sehr rasch brüchig geworden sind. Es besteht zwar alle Aussicht, daß er entweder sofort oder in einigen Wochen wieder Ministerpräsident sein wird, aber

ein Faschismus Poincaré wird sich in Frankreich nicht einführen lassen. Das parlamentarische System ist hier zu fest verurzelt, um selbst von einem Poincaré beiseite geschoben zu werden. Das neue Regime Poincaré wird wenn es sich schon in den nächsten Tagen oder in einigen Monaten wieder hervorwagen kann, auf anderer Grundlage aufgebaut sein als das bisherige.



Droht Husten, Grippe, Heiserkeit halt Rheila-Perlen hilfsbereit!

Schachtel Rm. 1.—, in Apotheken u. Drogerien.

„Old Mary ist sehr, sehr glücklich“... / Von S. Niepmann

Als ich im vergangenen Frühjahr beruflich in Newport weilte, kam ich des öfteren mit einem Redakteur der „Newport Times“ zusammen, und eines Tages erzählte ich von ihm eine seltsame Geschichte, die ich bis heute nicht vergessen konnte. Es war mir an diesem Nachmittage aufgefallen, daß mein Freund scheinbar verstimmt oder jedenfalls mit seinen Gedanken ganz wo anders als bei den Themen war, über die wir sprachen; als ich ihm meine Gedankenlosigkeit auf den Kopf zusagte, berichtete er mir, daß er an diesem Tag eine alte Frau habe interviewen müssen, und an diese Begegnung müsse er immerzu denken.

Es handelte sich um ein altes, verheulenes Weibchen, das an der Ecke der einunddreißigsten Straße und der dritten Avenue stand und dort Blumen der Jahreszeit verkaufte, am liebsten aber Rosen; sie strakte ihre kleinen, verrotteten Hände vor, in denen sie die Blumen hielt: „Rosen, schöne Dame! Rosen, junger Herr!“ sagte sie. Diese alte Frau, an die man sich gewöhnt hatte, daß sie zum Newporter Straßenbild gehörte — fast jeder kannte sie, und man nannte sie Old Mary —, war die sanftmütigste und stillste, bescheidenste und liebenswürdigste Blumenfrau der Welt. Sie war an diesem Morgen plötzlich und unerwartet auf einen eleganten Herrn losgestürzt, der vorbeiging, war auf ihn zugeprungen, hatte ihm mit ihren dünnen Fingern ins Gesicht geschlagen und dann, ehe sie jemand daran hindern konnte, auf ihn geschossen, bis die Polizei eingegriffen hatte.

Das Geschehnis erregte in der menschenüberfüllten, dritten Avenue ungeheures Aufsehen, man nahm gegen die Polizei Stellung, denn jeder der täglichen Passanten wollte die alte Blumenfrau verteidigen. Die Nachricht von einem regelrechten Straßenkampf wurde der Redaktion telefonisch mitgeteilt, und man beorderte mich, der Ursache nachzugehen.

Ich habe die Ursache gefunden. Ich kenne Old Mary schon seit vielen Jahren und habe ihr manchmal etwas abgekauft, sie kennt mich auch ganz gut und sie hat mir in der Zelle der „Lombs“ die traurige und eigenartige Geschichte erzählt, um bereutwillen sie nun in Polizeigewahrsam sitzt. Ich will sie Ihnen berichten, wie sie mir erzählt hat:

„Sie glauben, junger Mann, daß ich ein altes, verrücktes Bettelweib sei, ja, ja, r. versprechen Sie nicht —, das: „verrückt“ stimmt schon, aber gebietet habe ich mein Leben noch nicht und gar so alt für wie man mich hält, bin ich auch wohl kaum. Eine einzige, halbe Stunde meines Lebens hat mich um zwanzig Jahre älter gemacht, ich bin jetzt erst fünfzig Jahre alt und sehe aus wie siebzig. Vor fünfundsiebzig Jahren, mein Herr, war ich eine junge, sehr glücklich verheiratete Frau in Albany, nur ein wenig leichtsinnig, jung und lebensfreudig, wie junge Frauen nun mal sind. Mein Mann, den ich sehr liebte und dem ich stets treu geblieben war, liebte mich wie ich ihn, nur war er sichtlich eifersüchtig, und mein einziger Fehler war, daß ich in meiner jugendlichen Sorglosigkeit ihm wohl niemals eine Rechtfertigung, aber doch ab und zu mal eine Vermutung für ein Mißtrauen gegeben habe.

Zu meinem fünfundsiebzigsten Geburtstag nun schenkte er mir einen Feh-Weltmantel, das heißt, er sagte mir, ich solle am Nachmittage nach Newport fahren und mir den Mantel dort selbst aussuchen und kaufen. Was er wohl kosten würde? Ich weinte und lachte vor Freude, küßte ihn furchtbar ab und bedauerte aufrichtig, daß er nicht mitfahren konnte, denn er konnte seinen Fabrikationsbetrieb nicht unbeaufsichtigt lassen. Irgendwo hatte ich gehört, daß so ein Mantel achthundert bis tausend Dollars kosten würde — diese Zahl sagte ich meinem Mann, und er gab mir neunhundert Dollars mit; wenn der Mantel mehr koste, sollte ich mir das Geld bei Verwandten, die ich in Newport hatte, leihen, er würde es dann am nächsten Tag hinüberschicken.

Ich fuhr also freudestrahlend nach Newport. Im gleichen Abteil mit mir fuhr ein Herr, der mir bekannt vorkam und der mich, als ich einzutrat begrüßte. Während der Fahrt sprach er mich mit meinem Namen an und stellte sich mir als guter Geschäftsfreund und Intimus meines Mannes vor, und da mir das Gesicht des Herrn bekannt war, hatte ich keinerlei Ursache, einen Zweifel zu hegen, zumal er über unsere geschäftlichen und Familienverhältnisse ziemlich genau im Bilde war. Wir kamen in ein angeregtes Gespräch, und ich erzählte ihm, warum ich nach Newport fuhr, — als ich ihm aber berichtete, wieviel Geld ich mitgenommen hatte, lachte er laut auf und sagte, für diese Summe könne man nie und nimmer einen Feh bekommen, ich solle nur gleich zurückfahren oder mir sofort bei meiner Ankunft von meinen Verwandten das übrige Geld holen, denn unter zweitausend Dollars befäme man keinen Fehmantel, der meinem Geschmack und meiner Erscheinung entspräche. Dies machte mich sehr ärgerlich, denn ich muß gestehen, daß es mir sehr unangenehm gewesen wäre, meine Verwandten — sie wissen ja wie Verwandte sind! — anzupumpen. Der Freund meines Mannes schenkte meine Verlegenheit zu bemerken und hat mich in zuvorkommender Weise mir zur Verfügung stehen zu dürfen, es werde ihm eine besondere Freude sein, mir dienlich sein zu können, und meinem Mann würde es bestimmt lieber sein, wenn er ihm das Geld zurückgeben könne, als Verwandten, denn sie seien wirklich sehr gut befreundet. Ich nahm das Anerbieten nach einigem Zögern mit sehr viel Dank an, gab ihm, da ich nicht soviel Scheine bei mir tragen wollte die neunhundert Dollars und empfing dafür zwei Tausenddollarscheine, die ich ihm trotz seiner lachenden Gegenwehr, quittierte.

Ein paar Minuten später fuhren wir im Terminal ein. — Mr. Solm wie er sich nannte, verabschiedete sich von mir und ich fuhr zur Downtown, um mir Pelze anzusehen.

Und nun beginnt die schreckliche Tragödie der Irrungen. Als ich endlich nach stundenlangem Suchen einen wundervollen Mantel gefunden hatte. — es war inzwischen neun Uhr abends geworden, und mittags war ich von Hause abgefahren, — erzählte ich, Der Geschäftsführer, der mich persönlich bediente hat mich einen Augenblick zu warten: fünf Minuten später war die Kriminalpolizei da beide Tausenddollarmoten waren falsch, ich wurde verhaftet. —

Vielleicht können sie sich die weitere Geschichte denken. Nein? Dann will ich Ihnen auch das Ende erzählen:

Mein Mann, der den Betrag r. selbstverständlich nicht im geringsten kannte, glaubte mir die ganze Geschichte nicht, sondern behauptete — und erwiderte auch darüber die Scheidung, — daß ich mir das Geld, das mir noch zum Ankauf des Pelzes gefehlt hätte, von einem Verherr habe schenken lassen. Nur sei der Herr, auf den meine Waise gefallen sei, ein noch perfidischer Betrüger als ich, denn er habe einen echten Berrat mit unechten Scheinen besohnt.

Was soll ich Ihnen nun noch weiter erzählen? Zwar wurde ich von dem Verdacht der Falschmünzerei freigesprochen, aber was viel schlimmer war: meine Ehe wurde geschieden, ich war der schuldige Teil, ich war aus der Gesellschaft der Welt, ausgedrängt, war allein! Seit diesem Abend, an dem ich, eine alte Frau, aus den „Lombs“ kam, sitze ich an der Ecke der einunddreißigsten Straße und dritten Avenue und warte und warte. Von meinen ersten Ersparnissen habe ich mir vor fünfundsiebzig Jahren die Waise gekauft und jedem Menschen habe ich ins Gesicht gesehen, unter jeden Hut und hinter jede Mäse geblickt, — ich habe viele Menschen gesehen in diesen Jahren, aber lange mußte ich warten bis er kam, auf den ich gewartet habe.

Jetzt ist er gekommen: das war Mister Solm — das war der, der mir mein Leben zerstört hat. Das ist meine ganze Geschichte, junger Herr — — —

Der Journalist schwieg eine ganze Weile.

„Das ist also die Geschichte von Old Mary, und nun können sie sich auch denken, warum ich etwas schweigam geworden bin. Es erregt mich ein Schauer vor den seltsamen Verwicklungen und unheimlichen Verstrickungen des Lebens — —“. Wir schwiegen beide. Das war im Frühjahr.

Und eben jetzt erreicht mich ein Brief meines Freundes aus Newport. Er schreibt mir: — — und Old Mary steht nicht mehr an der Ecke der einunddreißigsten Straße und dritten Avenue, denn nun, nach fünfundsiebzig Jahren, hat ihr Mann, der sie damals verließ sie zurückgeholt. Der Betrüger, den sie verurteilt, hat alles gestanden. Old Mary — „so schreibt mir mein Freund, der Reporter, —“ ist sehr, sehr glücklich — — —!

Referat / Von Fred Sildenbrandt.

Gestern mittag gegen 12 Uhr, die Sonne prallte aus allen Fensterscheiben am Dönhofsplatz, sank eine alte Frau in einem braunen Kleide, indessen einige eilende Menschen neugierig einhielten, zu Boden und legte mit einer letzten vorstrebenden Anstrengung, sich nicht zu verletzen, den kleinen Kopf mit spärlichen weißen Haaren sanft auf den Asphalt. Aus den Wegen rings kamen junge Männer und junge Mädchen gelaufen und beugten sich über die Liegende, eine dicke Dame mit weißer Bluse und erhistem Gesicht zog hastig ihr Taschentuch an, ein junger Bursche mit einer Fahnenfahne kniete nieder, ein langer häßlicher Arbeiter legte eine Schaufel fort, — diese drei hoben die Ohnmächtige ungehindert auf, und ein Schwarm von Menschen, der wie eine Traube lurchender Biene größer wurde, zog mit zu der nächsten Bank, von der lauernde Kinder erschreckt fortliefen. Nahe an der Bank stiegen die Elektrischen mit vielen karrenden Gesichtern und äressen Motoren vorbei, knisternde die Räder der Autos vorüber, schwannte ein Omnibus hoch über die brühende Straße. Nur in der kleinen heißen Höhle zwischen dem Gesicht der Liegenden und dem Gebüsch von Köpfen, das sich darüber bog, war eine große Stille.

Der alte Frau hing vom Kopfe ein kurzes, mit schwarzer Schnur verknötetes Zöpfchen, in dem eine große Haarnadel lose steckte, die gelbe Stirn war sehr niedrig und sehr gewölbt, aber vor glatter, trockener Haut, die Nase klein und aufgestülpt, der Mund eingehulst zum schmalen und bläulichen Strich, nur das Kinn stand kräftig, sanft und so scharf nach oben, daß es schien, als ob hier die großen Hautfalten, die vom Halse und aus den Schultern kamen, zum Zerreißen gespannt würden. Ihr Kleid war abgestreift und hatte den klaren Geruch der Armut, ihre Hände sahen breit, gelblich und hart, man hatte sie gekrault in ihren Schoß gelegt, wie man sie Toten zu betten pflegt. Die dicke Dame kam mit einem Glas Wasser wieder, als ein Schulkind die Gruppe teilte, sich zu Häupten der Liegenden setzte, seine Handfläche abstreifte und mit einer unglücklich zarten und langsamen A heit reiner Hände den Kopf der Greisin auf seine Schenkel legte. Sie ermahnte von der Brührena, schloß aber die Augen nicht auf, nur das Kinn löste sich vom Munde; sie sprach leise,

rasch und unverständlich in das Stück blauen Himmels hinauf, das zwischen den Häuten der Neugierigen über ihr siedete. Das Wasser, das die Dame ihr einzuträufeln veruchte, wollten die Lippen eilig aufnehmen, aber sie bebten allzu heftig; so wärdie die Tropfen vorübergenommen, hätte die Dame sie nicht mit ihrem Tüchlein abgetupft. Die Menschen, die eng aneinander gelehnt auf die Bank sich beugten, fuhren sich auf, als das Geplär eines Kindes, das gefallen war, dicht hinter ihnen die Minute zerriß, sahen sich unsicher lächelnd an, einige gingen, als ob ihnen etwas einfiele eilig weiter, die anderen wandten sich wieder der Bank zu, auf der die Ohnmächtige noch murmelnd im Schoße des Schulkindes lag. Die dicke Dame begann in den Kleidern der alten Frau zu suchen, nach Börse, Zetteln, Arbeitskarten, mochte sie gehöre, aber es fielen nur Krumen von Brot und ein Stück Zeitung zur Erde. Es schien, als ob die Liegende in diesem Augenblick fühlte, worauf es ankäme, sie hob die Lider, ihre rotgeränderten arauen Augen blieben in dem Silberstern des Tschakos und es sah aus, da sie sich weiter nicht rührte und die rufelosen Lippen unweiblich schloß, als ob sie alles gut und richtig finde, wie es jetzt sei.

Die Umstehenden wurden stillos ungeduldig über die Untätigkeit des Schulkindes, der seither weder ein Wort gesprochen, noch sich bewegt hatte und immer noch in den großen Händen den Kopf der Frau hielt und auf sie heruntersah; es war nicht aufgeschriegeben in seinem jungen Gesicht, was er dachte.

Einige Minuten später, man wußte nicht, wer ihn gerufen hatte, hielt mit kurzer Wendung ein Rettungswagen an der Rampe des Platzes, zwei Männer hoben die alte Frau auf eine Bahre und schoben sie in den weißen Raum. Zwischen den Mitreisenden brach der Platz langsam wieder auseinander mit Grün Blumen, Sonne, hohen Häusern, Bäumen, Kindern und der großen Bäume des Himmels; der Schulkind rückte den Tschako von die Handfläche an und gina raschen Schrittes auf seinen Posten, um den das bunte Gemisch der Straßen, der Wagen, der Menschen, des Lebens donnerte.

Das treue Roß / Anekdote Von S. E. Kromer.

Der Krieg schafft vieles zutage, das Gemöhnlichste so gut, wie das Wertwüßigste, und mancher, der dies und jenes und noch mehr nicht wußte, erfährt's da am eigenen Leib, wenn auch oft auf schmerzhaften Umwegen. Daron kann ein Wörtlein berichten ein österreichischer Unteroffizier, und zwar vom galizischen Kriegesfeld aus der Lemberger Gegend. Der mußte mit erdenbar: Er — er hatte sich selber dazu erboten — einen Befehl zu einem Truppenteil bringen, und der gefährliche Ritt, der durch feindliche Massen ging, führte ihn allmählich an's Ziel: es hätte auch anders kommen können, wie er bald inne werden sollte. Als er nämlich in aller Eile zurückreitet und mehr als den halben Weg hinter sich hat, auch schon denkt: Jetzt ist's gewonnen! merkt er, daß plötzlich sein Roß unruhig wird. Er äugt überall ringsum und erblickt jetzt hinter einem niederen Hügelzug, nicht in Schußweite, die Spitzen einiger Kosakenlanzen, die in der Sonne lustig glänzen. Kommt du an die — denkt der Österreicher — so glänzen sie nimmer oder halt von deinem Blut; hastest also sein Roß und reitet schneller, aber die Kosaken hinter'm Rain auch ob sie ihn nun gewahren oder nicht, und schon ist's ein Wettrennen geworden, wo vielleicht einer den andern hinter's Licht führen will. Da beschließt der Österreicher, die Verfolger zu täuschen, vor denen er bis zum Ende des Hügel einen Vorsprung gewinnt, und hält in einen Wald zu, wo er absteigt und sein Tier im dichten Unterholz verbergt. Für sich selber lacht er ein anderes Versteck; aber das Roß glaubt ihm nach, als wolle es sagen: Ich weiß, wo du bist, und will dich nicht aus dem Auge lassen.

Ein, zwei Minuten liegt der Unteroffizier da; jetzt kommt ein Zittern in den Boden und es reiten die Feinde, ihrer viere mit einem Offizier, an seinem Unterschlupf vorbei. Aber nicht mehr weit nämlich fünf Schritte aus dem Karabiner des Österreicher folgen zwei von den Kosaken und den Offizier herab, und wie die übrigen Zerlangel, das heißt, ihren Kössen die Sporen geben, um schneller zurückzureiten, denkt der Unteroffizier: Glück muß einer haben; wo wärst du sonst jetzt? Und es wird ihm ein wenig leichter um's Brusttuch, als noch vor fünf Minuten. Und als die Flüchtenden zwei Moskowitzer verschwunden sind, kriecht der Schütze aus seinem Hinterhalt auf die Abgehossenen zu und findet die zwei Kosaken tot, auch den Offizier, wie er meint. Als er diesen aber der mit dem Gesicht auf

der Erde liegt, umwenden will — denn er könnte Schriftliches bei ihm finden, das für die Oesterreicher wertvoll wäre — schließt der Totgewöhnte mit dem Revolver auf ihn, und eben kann der Angegriffene ihn noch unschädlich machen da wird's ihm schwarz vor den Augen, und wenn er für die nächsten zehn oder zwölf Stunden, bis ein neuer Tag hereinkommt, nichts von sich selber weiß, ist er nicht schuld daran.

Was ihn dann wieder zu ihm selbst gebracht und auch gerettet hat? Er hat's selber erzählt. Ihm sei's wie ein Traum gewesen, da habe ihm jemand die Stirn gewaschen, oder daß er es richtig sage: bald warm abgekühlt, bald kühl gewärmt, und er habe dabei gedacht: die Mutter schnuppt dich aber diesmal recht auch ab und weiß Gott, womit! Er sah sich nämlich als Kind — der Traum erlanbt's oder will es so — und die Mutter habe ihm da ab und zu einen Kuss gegen die Schulter gegeben, wenn er sich den rauhen Schwamm ungebärdig wies, dann wieder wunderliche Töne und Klagen ausstießen, als ob jemand zu Hilfe rufe. Wenn er dann wegen der wundgeschrippen Stirn wimmerte, habe sie gleich heilend darüber gehaucht und gelassen, wie man Kindern über Wunden tut. Aber auf einmal sei ihm der Tag in's Aug gefallen und über seinem Gesicht nicht die Mutter läutig gewesen, sondern der schraubende Kopf eines Rosses, das sich losgerissen hatte und legt bei ihm, Wade hielt. Und bald schon es ihn an, wenn Fliegen und Weidmehf sich auf seine Stirnwunde setzten, oder leckte sie ihm mit der Zunge wie zur Kühlung. Dann schmeckte es mit zornigem Wiehern die Nasenlöcher, die sich bei ihm niederlassen wollten und rief gleichsam um Hilfe, als wenn jemand seine Rossprache verstehen sollte. Und das Tier hat nicht fehlgeredet. Gegen Abend, als der Reiter schon an die zwanzige Stunden in Gesellschaft der drei toten Rassen lag, kamen einige Galizier vorbei, halfen dem Verwundeten auf und brachten ihn auf einem braven Braunen nach Lemberg hinein. So wurde er gerettet; aber was er nie gedacht hätte, war, daß ein Tier so anhänglich an seinen Herrn sein und seiner Sorge um ihn in berechnend Ausdruck geben kann, daß es auch Menschen verstehen. Drum ist gelangt der Krieg schaffte vieles zutage, was mancher nicht wußte, und oft auf schmerzhaften Umwegen erfahren muß, wie es dieser Österreicher auch mußte. . . .

12 billige „Fritz-Schuh“-Tage

Um die Qualitäts-Erzeugnisse der Fritz-Schuhfabrik noch populärer zu machen, gewähren wir 12 Tage

10% RABATT

die an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Schuhhaus Bock Nachf., Kaiserstr. 52

Die Grenzen des Lebens.

Schreiner der Tiefsee.

Von R. H. Francé.

Es hat von jeher auf die Einbildungskraft einen unwiderstehlichen Zauber ausgeübt, sich auszumalen, daß die großen Meeres-tiefen von Fabelwesen und Seeungeheuern bewohnt seien. Schlägt man die Tierbücher des Mittelalters, etwa das des biedereren alten Gesner vom Jahre 1553 auf, so kann man daraus ersehen, mit welchem Jagd die Seejäger der Kolonialzeit und die ersten Weltumsegler einer großen Meeresfahrt entgegengefahren haben mögen da sie sich die Weltmeere mit Seeungeheuern, Kraken, Meerestieren und sonstigen riesenhafte Wassertieren bevölkert dachten, die man sich gar nicht schrecklich und gefährlich genug ausmalen konnte. Da wird erzählt von einer „siebenköpfigen Wasserkrake“, so aus der Türkei gen Venedig gebracht (sagt worden), oder „in Norwegen schädigt die Seehyäne eine zweihundert Fuß lange Meeresschlange, wenn der Wind still ist.“

Allmählich haben sich nun allerdings diese Schreckensphantasien verflüchtigt, die furchterlichen „Meerestiere“ haben sich als harmlose Delphine erwiesen, die Angriffe der Wale auf Schiffe als Seemannskatzen, aber ein gewisser Bodenjah der alten phantastischen Vorstellungen hat sich jäh behauptet und ragt noch in unsere Zeiten hinein. So verfaßt man noch vor wenigen Jahrzehnten in ganz ernster wissenschaftlicher Weise, daß der Boden der Weltmeere von einer starken Eisrinne überzogen sei, ebenso daß in den ganz großen Meeres-tiefen noch unbekannte Riesentiere lebten. Teilweise dachte man an nachlebende Vorwelttiere, etwa aus dem Geschlecht der Fischdrachen, besonders häufig aber an Riesentiere oder Kraken, deren Existenz zu wohl beweist ist, als daß man sie ableugnen könnte. Immer wieder, wenn auch ganz selten, taucht so ein riesiger Meeres-tierchen auf, das man sich als Riesentierchen vorstellen könnte. Immer wieder, wenn auch ganz selten, taucht so ein riesiger Meeres-tierchen auf, das man sich als Riesentierchen vorstellen könnte.

Steht hinter diesem Glauben irgendeine Wirklichkeit? Wie ist das Leben in den großen und dunklen Meeres-tiefen beschaffen? Sind diese Tiefen nur eilige unbesetzte Abgründe oder doch vielleicht der Schlupfwinkel von Tieren, die sonst auf Erden nicht mehr vorkommen? Darauf soll hier an Hand der neuesten Kenntnisse eine endgültige Antwort versucht werden.

Zunächst muß man sich Klarheit darüber verschaffen, wo diese Abgründe des Meeres eigentlich liegen und wie tief sie hinabreichen. In der Tat ist es nun zutreffend, daß die Forschung die großen Meeres-tiefen nur sehr unzulänglich kennt, kaum den tausendsten Teil der in Betracht kommenden Gebiete und daß die allergrößten Tiefen tatsächlich bis heute noch nicht gemessen sind. Wohl hat man vor einigen Jahren bei den Marianen im Stillen Ozean eine Tiefe von fast 11 000 Meter gemessen, in die man also den Himalaya hinein stellen könnte ohne daß er herausragen würde, aber damit ist gar kein Anhaltspunkt gefunden, daß nun auch wirklich die größte Tiefe erreicht sei. Boredom war nicht weit von dieser letzten Lokung die Gammeltiefe mit 9600 Meter der tiefste Abgrund bei Ternate maß man 9400 Meter, bei den Tongaineln 9200 Meter. Ueberraschungen sind auf diesem Gebiet jederzeit möglich, und unser Wissen über das Land dieser großen Tiefen beschränkt sich kaum auf einige Duzend Gelegenheitsbeobachtungen.

Unter dieser Einschränkung aber kann man immerhin sagen, daß in den ganz großen Tiefen keine Riesentiere leben, die größer als die Seetiere oben wären. Im Gegenteil, je tiefer man hinabdringt, desto unansehnlicher und ärmlicher wird die Tierwelt. Es ist wahrscheinlicher als das Gegenteil, daß ganz unten in der ewigen Nacht überhaupt kaum etwas lebt. Man hat, namentlich im Atlantischen Ozean, sehr genau untersucht, wie sich die Bevölkerung der Meeresgründe mit zunehmender Tiefe verhält. Man hat sich dadurch überzeugt, daß die Tiere die

jedermann vom Strand und den Klippen kennt, auch noch in 400 Meter Tiefe genau so leben. Seeigeln, Kalkschwämme, Seeigel, Moostiere, Auster, die bunte Welt der Meeres-schnecken treibt da ihr Wesen, ob nun zehn oder mehrere hundert Meter Wasser über ihnen steht. Dann aber folgt jäh und unvermittelt ein großer Wechsel des Bildes. Die herrlichen Glasschwämme beherrschen die nächste Region. Glasschwämme gehören zu den entzückendsten Geschöpfen der Erde. Sie sind edelsteinschimmernd, durchsichtig, ganz einfach von Bau, aber von größter Vielfalt und wahrer Adel des Baues. Wie alle Schwämme sind sie nur eine Genossenschaft von allereinfachsten Tieren, aber sie bringen gemeinsam ein Geleise von mehrstrahligen Kieselnadeln hervor, zu denen dann allerlei kieselige Verbindungsstücke, die nach Art von Zweigen, Ästern, zackigen Rädchen geformt sind, treten. Dadurch entsteht ein wunderbares Kunstwerk, das an die Silberfiligranarbeiten der venetianischen Juweliere erinnert, aber aus zerbrechlichem Kieselglas aufgebaut ist. Becher, Gitterstücke, Vogelneßformen, Röhren, märchenhafte Bäume von oft einem halben Meter Höhe entstehen auf diese Art, sie schwanken an dünnen Stielen, schimmern wie Glashaar und würden von der ersten Welle zerbrochen werden. Darum sind die Glasschwämme die edelsten Bewohner der Tiefsee, weil sie nur im unbewegten Stillwasser, dessen Ruhe niemals gestört wird, gedeihen können. Mit ihnen zusammen siedelt von etwa 1000 Meter Tiefe an ein Reich von leuchtenden Schlangensterne. Große und abenteuerliche Tiefseefische mit ungeheuren an die Wertenachspinnen erinnernden Gliedmaßen breiten hier ab und auf oder springen in hirtigen Sägen ihre Beute an. Noch aber tauchen die bekannten Tiefseefische mit ihren Scheinwerfern und Teleskopaugen in dieser Region erst vereinzelt auf. Pflanzen, auch die rote Tange, die Dunkelheit ertragen, haben schon längst kein Heim mehr in der Tiefe, in der eine purpurne Nacht zu herrschen scheint; auch in den Tropenmeeren die doch das durchsichtigste Wasser haben siedeln sie nie tiefer als 400 Meter.

Unter 1500 Meter, wo schon ein so ungeheurer Druck herrscht, daß man annimmt, Eisenhülle, die da hinabtauchen, würden flachgedrückt, wo außerdem selbst unter dem Äquator die Temperatur des Wassers etwa Null Grad beträgt, beginnt eine neue Tierwelt: das Wunderreich der Tiefseefische. Die kleinen Glasschwämme verschwinden jetzt, aus vorläufig noch unklareren Gründen. Ueberhaupt: die sarten und kleinen Geschöpfe haben an diesem Schreckensort das Lebensrecht verloren. Um 3000 Meter Tiefe herum hängen Tiefseefische, die drei Meter kaffern, Polypen, die manns-groß sind Langschwanzstrebler mit Fühlhörnern von 1½ Meter Länge, ungeheure Weseln. Man vermutet, daß man nun wirklich in das Land der Seeungeheuer geriete, wo die Matrosenfabeln gerechtfertigt werden. Wenn irgendwo, dann müßten hier die tolosalen Kraken erscheinen. Aber man hat auf den Forschungsergebnissen, von denen eine deutliche, unter der Leitung des ausgezeichneten Kenners dieser Welt, Carl Chun, besondere Verdienste erworben hat noch keines von diesen Untieren entdeckt. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die Fangnetze, die man nur unter außerordentlichen Schwierigkeiten in Tiefen von mehreren tausend Metern hinablassen kann, auch nur Tiere von mittlerer Größe herausbringen können.

Um 3000 Meter Tiefe beherrschen die abenteuerlichen Fische das ganze Bild. Nie hat noch einer der alten Märchenzähler solch phantastische Geschöpfe erfunden, wie die Natur sie hier unten gestaltet hat. Da gibt es welche, die nur ein Schnüppchen von Maul sind mit anhängendem Schwanzlein, andere haben Kiemenröhren ausgelegt, die wie ein Teleskop ausgezogen und einsteckbar werden können. Wieder andere sind blind und haben an Stelle der Augen in goldenem Metallglanz erstrahlende Hohlspiegel. Fast alle aber haben Leuchtvorrichtungen, ein Glühstämpfen am Kopf oder farbige Leuchtorgane am Bauch. Oder sie erstrahlen ganz in phosphorischem Schein und leuchten den Schein ab.

Ganz wunderbar ist, daß in dieser „ewigen Nacht“ alles in den schönsten Farben strahlt. Wenn man diese Tiere mit unendlicher Nähe an die Oberfläche bringt, wo sie sofort in eisgeföhstes Wasser geht

werden müssen, plagt ihnen zwar gewöhnlich der Leib, weil sie drunter an ganz andere Druckverhältnisse angepaßt sind. Eine Zeit hindurch aber bleibt ihre wunderbare Farbenpracht erhalten. Da hat ein Fisch himmelblaue Augen, die anderen schimmern wie Perlmutter. Alle Leuchtorgane sind wie Rubine, Smaragde, Amethyste farbig, die Tiere selbst zinnrot oder meerblau und mit einem Diadem prächtiger Edelsteine besetzt.

Aber nicht Fische allein beleben die Tiefe. Ganz unten beginnt nochmals ein Reich von Glasschwämmen. Man hat Stacheln herausgehoben, die auf drei Meter Länge schließen lassen. Neben ihnen sind Rindenkoralen, Seeigeln, Mollusken und vor allem Seeigeln und immer wieder Seeigeln die Herren der großen Tiefen. An ihnen zeigte sich etwas, was man längst vermutete, daß nämlich erdgeschichtlich alte Formen in der jeder Entwicklung entzündeten großen Tiefe länger am Leben geblieben sind als oben. Die uralten Seeigeln, die zur Zeit der Drachen in den seitigen Meeren Deutschlands, vor allem in Schwaben, wie das Tübinger Museum so schön bezeugt, ein läppiges Dasein führten, sind überall von der Erde verschwunden, aber 3000 Meter unter dem Spiegel des Atlantischen Ozeans hauien noch ihre letzten Nachkommen und werden sich wohl noch in ungemessene Zeiten erhalten.

Fünftausend Meter war bisher die größte Tiefe, aus der man Tiere heraufgebracht hat. Man hat bei diesem Fischzug einen Seeigeln Teile eines Seeigels, fünf Polypen, einen Glasschwamm und eine Seewalze erbeutet, lauter kleine und unansehnliche Tiere. In 5248 Meter hat man noch einmal Blumentiere gefunden. Kleine Garnelen leben in 5000 Meter Tiefe so massenhaft, daß das deutsche Forschungsschiff „Albatros“ bei einer Gelegenheit mit ihnen die Mannschaft speisen konnte. Aus 5911 Meter, dem tiefsten Beutezug, den man jemals getan hat, wurden immerhin noch Bakterien heraufgeholt, die dort wohl nicht bestehen könnten, wenn nicht auch andere Tiere vorhanden wären.

Damit aber schließen alle Erfahrungen der Tiefseeforschung. Fast man sie zusammen, muß man zu der Einsicht kommen, daß das Leben doch seine Tiefengrenzen habe. In den ganz großen Abgründen des Ozeans, um achttausend und zehntausend Meter Tiefe leben vielleicht noch Geschöpfe, sicher aber sind sie weder ansehnlich noch wesentlich anders als die bisher bekannten. Ungeheuer, riesenhafte Vorwelttiere, Schreckensgeschöpfe, die alles überbieten, was oben im Sonnenlicht treucht und leucht, gibt es in der Meeresnacht nicht. So wie auf den höchsten Bergespitzen über 5000 Meter Höhe auch nur winzige Geschöpfe vor kommen, — nur noch Gletscherlöcher, grüne und rote Algen, Bärläpchen oder kümmerliche Flechten, — so scheint auch in den tiefsten Meeres-tiefen das Leben seine Grenzen zu finden. Es liegt eben die Extreme nicht. Es ist ohnedies bewundernswert, wie tapfer und erfindend die Lebenskraft gegen die mörderischen Gewalten der Erde, den Druck des Wassers, die Kälte, die dünne Luft die Stürme anzukämpfen versteht. Das Tierreich hat darin allen Menschenwitz und jede Erfindungskraft überboten, aber es hat auch seine Grenzen, und gerade die ewige eilige Nacht der Tiefsee, die mit Millionen Tonnen Druck alles in starrem Mann hält, scheint eine der letzten und äußersten Grenzen des Lebens zu sein.

Kritische Lage im französischen

Safenarbeiterstreik.

F.H. Paris, 8. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Doderstreik in Bordeaux nimmt an Ausdehnung und an Gewalttätigkeiten zu. Der Schmeißer der kommunikativen Gewerkschaftskommission, Lebouvier, der gestern nach Bordeaux gekommen war, um zu Gewalttätigkeiten aufzufordern, wurde verhaftet. Der Streik dehnt sich immer weiter aus. Die Kollagenarbeiter und die Kärner beschließen, gemeinsame Sache mit den Dodern zu machen und stellen die Arbeit gestern ein.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich. Drei Regier, die als Streikbrecher verwendet wurden, wurden schwer verletzt. Die Streikenden hielten kollektive Demonstrationen, die ausgefallen werden sollten, an und zwangen die Kärner, anzufahren. Kommunikativen Soldaten wurden in alle Kaserne von Bordeaux gemorfen. Die Soldaten werden aufgefordert, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen und unter keinen Umständen als Streikbrecher zu wirken oder auf die Streikenden zu schießen.



Klasse bleibt Klasse

das beweist Ihnen

die gute Breitbarth-Kleidung!

Es ist nicht allein die gewaltige Auswahl die ich Ihnen biete, sondern vor allem sind es die guten Qualitäten, die erstklassige Passform und nicht zuletzt meine billigen Preise

Hauptpreislagen für Herren-Ulster:

45.- 56.- 60.- 68.-
78.- 88.- 98.- u. höher

Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen - Webereien
Dekorationsstoffe
gemustert in modernster Auswahl
Dekorationsstoffe
einfarbig, Rips, Flamme, chamoisfarbig
ombré - per Meter von 3.60 Mk. an -
Pachkundige Vorschläge z. Selbstanfertigung.
Schnittmuster stelle z. Verfügung.
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Mehl-Spezial-Geschäft
Kreuzstraße 7
empfiehlt OO Mehl sowie Hülsenfrüchte
zu konkurrenzlos billigen Preisen

Zuckerkrankhe
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. (A 2081)
Fr. Löw, Waldorf B. 10 (Hessen)

Achtung! Piano-Gelegenheitskäufe!
Eine große Anzahl gebr. Pianos, darunter erste Marken, alle tadellos instandgesetzt, mit Garantie von 450 M. an.
Bequemste Teilzahlung!
Mehrere **Tafelklaviere** klingvolle
besonders preiswert, v. 100 M. ab. Unverbindliche Besichtigung gerne gestattet.
Versand auswärts frei. — Nähere schriftliche Auskünfte kostenlos.
Wenn Sie ein preiswertes Piano anzuschaffen beabsichtigen, liegt es in Ihrem Interesse, unsere Auswahl zu besichtigen (28777)
SCHLAILE
Tel. 339 / Pianolager / Kaiserstr. 175

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, 8. November 1928. 44. Jahrgang Nr. 524.

Badische Landwirtschaft und Agrarkrise.

Von Dipl.-Volkswirt Albert Bruder.

Eines der akutesten Probleme der Gegenwart ist zweifellos die Agrarkrise. Sicherlich hat sich noch nie die breite Öffentlichkeit in solchem Umfange mit dem Agrarwesen befaßt wie in die letzten Jahre. Es darf deshalb auch nicht verwundern, wenn allenthalben die verschiedensten Auffassungen laut werden über Ursachen und Ausmaß der sogenannten allgemeinen Krise der Landwirtschaft und demgemäß auch die verschiedensten Maßnahmen empfohlen werden, um dieser Krise wirksam zu begegnen. Die große Mehrzahl dieser Überlegungen wird jedoch dem Problem in seiner tatsächlichen Ausdehnung nicht gerecht, da sie von Verhältnissen ausgehen, wie sie nur bei einem Teil der Landwirtschaft vorliegen, den ich hier kurz „Groß-Landwirtschaft“ nennen möchte. Dadurch läuft der Teil der deutschen Landwirtschaft, der nicht unter diesen Typus fällt, Gefahr, die ihm notwendige Berücksichtigung nicht zu finden — und es sind deshalb auch die aus der Untersuchung jener Verhältnisse resultierenden Lösungsvorschläge für diese Landwirtschaftsgruppe von zweifelhaftem Nutzen.

Dies trifft nun vor allen Dingen für die badische Landwirtschaft zu, die durch ihre Eigenart am stärksten von jenen Agrarverhältnissen, die stets im Vordergrund der Erörterungen stehen, abweicht. Darauf weist schon die Verschiedenartigkeit der Produktion hin: Dort vorwiegend Getreide- und Kartoffelbau — hier Erzeugung von Handelsgewächsen, Wein, Obst, Milch und Molkeerzeugnissen (als hauptsächlichste Marktproduktion). Dieser Unterschied in der Produktionsrichtung ist nicht willkürlich, sondern mehr oder weniger bedingt einmal durch die natürlichen Gegebenheiten der verschiedenen Territorien (Bodenart, Klima), zum andern durch die durchaus verschiedenen Betriebsgrößenverhältnisse; die letzteren haben sich in Baden hauptsächlich als natürliche Folge der orographischen Gestaltung des Landes herausgebildet, schließt doch hier die Art der Bodenverteilung in nahezu 80 Prozent des Gesamtgebietes den maschinellen Großbetrieb aus.

Den Besonderheiten der Landwirtschaft in Baden entsprechend, ist auch das Problem hier ein besonders geartetes. Wenn es in seiner wirklichen Schärfe heute noch nicht in Erscheinung tritt, so hat dies seinen Grund darin, daß einem hohen Prozentsatz der badischen Landwirtschaftsbetriebe Nebeneinnahmen aus nicht unmittelbar landwirtschaftlicher Tätigkeit zuzuführen, und daß ferner der größere Teil der Betriebe als Familienbetriebe bewirtschaftet wird, die sich durch Einschränkung in der Lebenshaltung und durch äußerste Ausnutzung der eigenen Arbeitskräfte bei mangelnder Rentabilität länger lebensfähig zu erhalten vermögen, als der weniger elastische, kapitalintensive Großbetrieb. Scheint somit aus diesen Gründen die Krise für Baden noch nicht akut zu sein, so wird sie sich jedoch in absehbarer Zeit zu einer unvermeidbaren Katastrophe aufspielen. Es ist deshalb von Wichtigkeit, heute schon nachdrücklich auf jene Faktoren hinzuweisen, die der badischen Agrarkrise ihr besonderes Gepräge verleihen und die der badischen Landwirtschaft zum Verhängnis zu werden drohen.

Welches sind nun in der Hauptsache die verursachenden Momente der badischen Agrarkrise? Vor allen Dingen ist es die sinkende Produktivität der menschlichen Arbeitskraft im Verhältnis zur Maschine, die gerade deshalb für Baden von so einschneidender Bedeutung ist, weil hier die Betriebe fast durchweg arbeitsintensiv orientiert sind. Im engsten Zusammenhang damit ist es ferner die drohende Leute-not, die sich mit größter Wahrscheinlichkeit schon in Bälde noch empfindlicher fühlbar machen wird. Ein Ausweichen durch maschinellen Ersatz der zu teuer gewordenen menschlichen Arbeitskraft ist der badischen Landwirtschaft nur in beschränktem Umfange möglich, da die gegebenen, zum großen Teil natürlichen Verhältnisse, wie schon einleitend angedeutet, eine durchgreifende Mechanisierung nicht zulassen. Von einem weiteren Fortschreiten der Lebenshaltung zur Vermeidung dieser Gefahren kann natürlich sowohl aus sozialen wie bevölkerungspolitischen Gründen nicht die Rede sein, abgesehen davon, daß dadurch eine endgültige Lösung keineswegs gefunden wäre.

Zufolge dieser verzweifelten Situation werden immer mehr Leute den landwirtschaftlichen Beruf aufgeben und sich von dem höheren Einkommen in anderen Erwerbszweigen anziehen lassen. Dies in umso größerem Umfange, je mehr dort die Arbeitslosigkeit zurückgeht, und je rationaler und kaufmännischer die Agrarbevölkerung denken lernt. Vielfach sind es gerade die jüngeren, aufgeweckteren Kräfte, die somit der Landwirtschaft verloren gehen, was einen umso empfindlicheren Verlust bedeutet, als gerade diese Leute zu Trägern des agronomischen Fortschritts bestimmt wären. Ein allmähliches Uebergehen zu extensiver Bewirtschaftung wird demzufolge nicht zu vermeiden sein, und hierdurch wiederum werden dem Volksganzen ungeheure Werte materieller und auch immaterieller Art verloren gehen. Der enge Rahmen dieser allgemeinen Darstellung gestattet jedoch nicht, näher auf diese Auswirkungen einzugehen.

Die in erster Linie genannte Maßnahme zur Hebung der heutigen Agrarkrise — reichliche Kapitalzufuhr zur Steigerung der Produktivität durch Mechanisierung — kann für die Zukunft in Baden nicht entscheidend sein, da, wie bereits erwähnt, die Voraussetzungen hierfür auch nicht annähernd in dem Grade wie anderorts gegeben

sind. Hierin ist gerade das Eigentümliche begründet, daß nämlich eine weitere derartige Intensivierung jener Bodenwirtschaft nicht ohne bedenkliche Einflüsse auf die Landwirtschaft in Baden bleiben wird. Dieses Gefahrenmoment ist indessen nicht neu. Schon seit den 80er Jahren muß sich der badische Bauer durch Wahl und Wechsel der Kulturarten bemühen, den sich ändernden wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber zu bestehen. Die heutige reiche Gliederung der landwirtschaftlichen Betriebszweige in Baden stellt das Ergebnis dieses verzweifelten Kampfes dar.

Ein anderer Vorschlag zur Lösung des Agrarproblems, der unter dem Schlagwort „Standardisierung“ genügend bekannt ist, läuft auf Organisierung und Förderung des Absatzes hinaus. Dieser Weg dürfte in der Tat die größten Möglichkeiten zur Gesundung der badischen Verhältnisse bieten. Es wird jedoch den Besonderheiten der badischen Landwirtschaft entsprechend unbedingt notwendig, diese Frage vom Gesamtagrarproblem abzuheben, um ihr durch eine besondere Behandlung hinreichend gerecht zu werden. Die Tatsache, daß uns das Ausland in der Frage der Standardisierung gerade solcher Erzeugnisse, wie sie für Baden hauptsächlich in Betracht kommen, um Jahre voraus ist, verlangt rein rationales, energisches und umfassendes Handeln. Da nicht anzunehmen ist, daß eine detaillierte Umstellung mit der notwendigen Beschleunigung allein durch Selbsthilfe herbeigeführt werden kann, so ist es eine der brennendsten Staatsaufgaben der Gegenwart, dabei fördernd eingzugreifen.

Borarbeiten für das Badische Sängereff.

Wie wiederholt gemeldet, findet an Pfingsten nächsten Jahres in Freiburg das 10. Badische Bundes-Sängereff statt. Unter dem Vorsitz des 1. Präsidenten des örtlichen Festausschusses, Finanzdirektor Zimmerer, fand eine Besprechung der sämtlichen Vertreter der vereinigten Freiburger Männergesangsvereine statt, bei der in großen Zügen die für das Fest geplanten Veranstaltungen besprochen wurden. Das endgültige Festprogramm soll in der auf 18. November nach Freiburg anberaumten Versammlung des Haupt- und des Aufsichtsausschusses des Badischen Sängerbundes beschlossen werden.

Die Bahnbauarbeiten im Freiburger Hauptbahnhofgebiet.

Freiburg i. Br., 7. Nov. Der Abstellbahnhof westlich der Hauptbahn mit den Abstellgleisen für die Zugantriebslokomotiven und den Befohlsanlagen für die Lokomotiven ist nahezu fertig. An seinem Südbauende geht der Werkstättebahnhof mit großem Lokomotivschuppen, Werkstätten- und Verwaltungsgebäude der Vollleitung entgegen. Südlich davon ist die Unterführung der Vödel Landstraße unter den Linien der Hauptbahn und der neuen Höllentalbahn bereits fertig und dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Arbeiten am Lorettoberg-Tunnel nehmen ihren Fortgang. Die Gesteinsbohrungen erfolgen mit Pressluftbohrern; für die Sprengungen wird Ammongelatine verwendet. Nach Vollausbruch und Ausmauerung wird das Tunnelprofil eine Höhe von neun Metern und eine Breite von elf Metern haben, da der Tunnel für zweigleisigen Betrieb angelegt ist; dabei ist gleichzeitig auf die spätere Elektrifizierung der Linie Rücksicht genommen.

Das Deligheimer Volkschauspiel in Freiburg

Warrer Sater, der Leiter des Deligheimer Volkschauspiels, wird sein selbstverfaßtes Meseispiel „Das große Opfer“ am 17. und 18. November mit seiner Deligheimer Spielgemeinde in der Festhalle in Freiburg zur Aufführung bringen. Mit seinem Meseispiel ist Warrer Sater erstmals am 25. März d. J. in der Karlsruher Festhalle an die Öffentlichkeit getreten und hat damit, vermöge seiner glänzenden Regiekunst einen ganz außergewöhnlichen Erfolg erzielt. In 3 aufeinanderfolgenden Aufführungen war das Spiel stets vollkommen ausverkauft. Auch in Freiburg sind drei Aufführungen vorgegeben, eine am Samstag abend und zwei am darauffolgenden Sonntag nachmittags und abends. Die Aufführung am Sonntag nachmittags soll besonders auswärtigen Besuchern des Oberlandes den Spielbesuch ermöglichen. Auf vielseitigen Wunsch wird das Spiel anfangs Dezember in Karlsruhe nochmals zur Aufführung kommen.

Die Umschuldungsaktion in Baden.

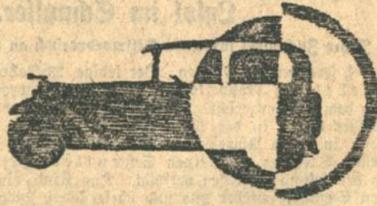
Wie aus mehreren Veröffentlichungen bekannt ist, ruht die Umschuldungsaktion für Baden in der Hand der Badischen Girozentrale Mannheim. Bei ihr ist durch die Regierung aus Vertretern aller Wirtschaftsgruppen und auf deren Vorschläge ein Kreditausschuß eingesetzt; aus seiner Mitte wurde ein Arbeitsausschuß gebildet. Letzterem liegt ob, die einkommenden Gesuche zu prüfen und zu vorbescheiden. Für die Beurteilung der Gesuche sind die vom Reichsernährungsministerium und vom Kreditausschuß aufgestellten Richtlinien maßgebend. Bei der Girozentrale sind bis jetzt aus 28 Amtsbezirken 228 Gesuche eingereicht worden. Davon hat der Arbeitsausschuß genehmigt 159 mit 759 700 Reichsmark, abgelehnt 23 mit 145 000 Reichsmark, noch nicht vorbeschieden, weil noch nicht spruchreif, sind 46 mit 1 199 680 Reichsmark. — Da für den Zweck der Umschuldung in Baden rund 3,25 Millionen Reichsmark (750 000 Dollar) zur Verfügung stehen, ist also bis jetzt nur über rund 1/4 der verfügbaren Summe tatsächlich verfügt. Dies ist in Anbetracht der allenthalben fehlenden Geld- und Kreditnot verwunderlich und nicht recht erklärlich. Die Gründe mögen verschieden sein. Das Erfreuliche wäre gewiß, wenn die Bauern keine Schulden zu machen bräuchten. Nachdem aber das Bedürfnis anerkanntermaßen feststeht und da ferner das Geld vorhanden ist, sollten alle verfügbaren Stellen ernstlich bemüht sein, die Bauern über das Weichen der Umschuldung aufzuklären. Es wäre bedauerlich, wenn die badische Landwirtschaft von dieser verhältnismäßig günstigen Kreditgelegenheit keinen vollen Gebrauch machen würde.

Ein seltsamer „Bund für Reinhaltung des öffentlichen Lebens“.

... Weinheim a. d. B. 7. Nov. Bei Eröffnung der gestrigen Bürgerauschussung gab Oberbürgermeister Hügel eine Erklärung ab, die sich scharf gegen eine Schmähschrift wandte, die in der letzten Woche für einen „Bund für Reinhaltung des öffentlichen Lebens“ von unbekannter Seite zum postalischen Versand gebracht worden war. Das mit Malajennapf gezeichnete und fotografisch vervielfältigte Pamphlet brachte allerhand Klatschgeschichten über bekannte Weinheimer Persönlichkeiten. Von kommunistischer wie auch von nationalsozialistischer Seite wurde dem Verdacht entgegengetreten, daß man mit dieser Schmähschrift irgend etwas zu tun habe. Die Oberstaatsanwaltschaft in Mannheim hat übrigens die Unterjagung gegen die unbekanntem Hintermänner des Pamphlets eingeleitet.

ERSTAUNLICH HOHE LEISTUNG ERSTAUNLICH NIEDRIGER PREIS

Sie müssen den geräumigen, eleganten Wagen einmal selber fahren. Welcher Komfort, welch kraftvoller Motor! Wie erstaunlich das Anzugsvermögen, die Wendigkeit, die Federung! Und wie sicher die millionenfach erprobte Vierradbremse und die auf das Getriebe wirkende Handbremse! Dabei ist der Whippet so überaus wirtschaftlich! Und Sie erwerben ihn bequem in 18 Monaten bei niedrigster Anzahlung! Kommen Sie noch heute zur unverbindlichen Probefahrt.



OVERLAND WHIPPET

Preise für den 4-türigen Sedan mit 6 Fenstern
VIERZYLINDER 9/40 PS MK. 4390
SECHSZYLINDER 11/50 PS. MK. 5675
(mit siebenfach gelagerter Kurbelwelle)

WILLYS OVERLAND CROSSLEY G M B H
BERLIN-ADLERSHOE, RUDOWER CHAUSSEE 31-44

Ab Berlin-Adlershof
Verkaufsstelle in Karlsruhe: Richard Christmann, Leibnizstraße 1. Tel. 6525.
Pforzheim: Wilh. Kühmann, Güterstraße 22/24, Tel. 1631.

Sicher hilft



SPECTROL

NICHT FEUERGEFÄHRLICH

Originalflaschen zu Mk. 0,50 0,80 und 1,40 A649
Gebrüder Kroner, EOS-Werke, Berlin u. Danzig.

Täglich noch ein Quantum
Magermilch
abzugeben. (9350)
Wolff Bergguth,
D.-Auc., Hauptstr. 45.

Opel-Limousine
10/40PS, mit allen Schikanen, in best. Zustande
(neues Modell) umstän. halber ganz billig abzugeben.
Heimann, Bahnhofstr. 6
Telefon 449. 2885

L. Gramlich's Kleiderpflege Blitz
Gibt Ihrem Anzug neuen Sitz.
Repariert, reinigt, bügelt tadellos
Wer's sieht, der ruft famos, famos!
Fachmännische Behandlungsweise
Und konkurrenzlos billige Preise
Haben seit — 1908 — — —
Blitz den besten Ruf gebracht. 71424
1 Anzug aufbügeln Mk. 1.80

Deutsche Kleiderpflege „Blitz“
Zähringerstraße 82 u. Augustastraße 1a
(nächst der Kreuzstraße).
Telefon Nr. 3384.

Kunzmann ist billig!
Solange Vorrat noch zu
alten Preisen:
Kohlen-Herde
weiße, 75.- 95.- 135.-
Gas-Herde
z. Backen 85.- 110.- 135.-
zu Gaswerks-Besimmungen
Mähmaschinen, weltbekannte Marke Kühler
in jeder Preislage
Sproch-Apparate 30.- 65.- 90.- 125.-
Harron-u. Damenfahräder 65.- 90.- 125.-
Sämtliche Artikel nur la Markenware.
Teillzahlung gestattet. B366

Kunzmann, Zähringerstraße 46
Bretiumidläge werden reich u. preiswert
anverkauft in der
Zweckerei Gerd. Zuergerzien (Wab. Presse).

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

••• Eppingen, 7. Nov. (Der Voranschlag wieder abgelehnt.) In der Bürgerausschussung am Dienstag wurde der städtische Voranschlag mit 22 gegen 28 Stimmen zum zweiten Male abgelehnt.

••• Bruchsal, 7. Nov. (Jubiläum.) Obergerichtsvollzieher Karl Wehrle feiert heute sein 40jähriges Dienstjubiläum.

••• Stotthfeld (bei Bruchsal), 7. Nov. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte das Ehepaar Anton Wagner, Bahnwärter a. D., in voller Gesundheit feiern; in Mühlhausen bei Wiesloch das Ehepaar Florian Breilner.

••• Niederbühl, 7. Nov. (Hohes Alter.) Die Alt-Kronenwirtin von Försch, die Witwe Adelheid Schmidt, geb. Jung, kann heute in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 86. Geburtstag feiern.

••• Achern, 7. Nov. (Neue Sprungschanze.) Anstelle der im Vorjahr vorläufig angelegten Ski-Sprungschanze bei der alten Klosterzruine Allerheiligen soll nun in diesem Jahr, wie man hört, eine vorläufige Sprungschanze angelegt werden, die einen Auslauf von 500 Meter und eine Sprunghöhe von etwa 40 Meter haben wird.

••• Kappelrodt, 7. Nov. (Turnverein.) In der letzten Monatsversammlung des hiesigen Turnvereins wurde beschlossen, eine Wandnarrige unter der Leitung des prakt. Arztes Dr. Steinhardt zu gründen. Alle über 30 Jahre alten Turner sind zum Beitritt aufgefordert.

Mannheim

••• Heidelberg, 7. Nov. (Die Selbstmörderin noch unbekannt.) Das junge Mädchen, das mit seinem Geliebten in der Nähe von Weibling den Tod auf den Schienen gesucht und gefunden hat, konnte noch nicht erkannt werden, während aus einem Briefe des jungen Mannes hervorging, daß er aus Hannover stammt.

••• Weinhelm, 8. Nov. (Todesfall.) Musiklehrer Karl Friedrich Flocke, Ehrenformelmeister der „Liedertafel“ Weinhelm 1893, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

••• Steinsfurt, 7. Nov. (Jubiläum.) Am heutigen Tage kann Steiner, eber Paff sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.

Freiburg

••• Kehl, 7. Nov. (Von öffentlichen Bauten.) Die Verwaltung hat dem Gemeinderat nun die Abrechnung über die tatsächlichen Baukosten der neuen Gewerbe- und Handelsschule vorgelegt. Sie betragen 520 000 Mark. Davon trägt das Reich 250 000 Mark, so daß auf die Stadt 270 000 Mark fallen. Dem Bürgerausschuß, der am 23. November 1925 einen Kredit von 400 000 Mark für den Gewerbeschulneubau bewilligt hatte, soll eine Vorlage unterbreitet werden, bei der die Stadtzentrale in Mannheim eine mit 1 v. H. zu tilgende Anleihe von 270 000 Mark aufnehmen. — Mit der Fertigstellung des neuen Finanzamtes, das voraussichtlich am 1. Dezember bezogen wird, wird das alte Kehler Rathaus auf dem Marktplatz, in dem das Finanzamt seit einigen Jahren untergebracht ist, frei. Nach dem Auszug des Finanzamtes soll das zur Zeit im Rathaus untergebrachte Arbeitsamt dorthin verlegt werden. Für Neueinrichtung und Umbau der Dampfheizung werden 28 000 Mark benötigt, die vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses vom Gemeinderat Kehl genehmigt werden.

••• Kuppenheim, 8. Nov. (Wersufjubiläum.) Oberbahnwärter Wilhelm Schäfer feierte heute sein dreißigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar je eine Urkunde vom Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Reichsbahndirektor Dornmüller und vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Freiherrn Elz von Klieben, im Beisein der Beamenschaft der Station Kuppenheim feierlich überreicht.

••• Gschwend, 7. Nov. (Todesfall.) Heute nacht verschied unsere älteste Mitbürgerin, Friederike Mann, geb. Bläse, im 87. Lebensjahre. Am Allerheiligentag erlitt sie einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht mehr erholte.

••• A. Mittern, 7. Nov. (Uebers große Wasser.) Heute hat Leo Kellert, der aus Itzenhausen bei Schönau stammt, mit seiner Familie die Heimat verlassen, um sich in Hamburg einzulassen zur Fahrt übers große Wasser nach New York.

••• Weil, 7. Nov. (Frühlingsgruß im Spätherbst.) Hier sind Dank der Milde des diesjährigen Herbstes im Garten vor dem Hause des Rathschreibers Hofer blühende Schlüsselblumen zu sehen.

Konstanz

••• Säckingen, 7. Nov. (Gemeingefährliche Substanz.) In der verflochtenen Nacht trieben hier Rombies ihr Unwesen. Sie stellten in der Nähe der Kernschiff Fabrik einen Kohlenwagen quer über die Straße. In einer anderen Straße legten sie eine Treppe von Holz auf die Straße. Da die Straßen nicht sehr gut beleuchtet waren, ist es ein Wunder, daß kein Unglück entstanden ist.

••• Donaueschingen, 8. Nov. (Selbstanschlußbetrieb.) Am Mittwoch abend 8 Uhr wurde der Fernsprechtbetrieb in den Selbstanschlußbetrieb umgewandelt.

••• Wöffingen, 7. Nov. (Wiederherstellung der Kirche.) Da unsere Stadtkirche sich in einem wenig schönen Zustand befindet, sollen nach langen Beratungen die notwendigen Gelder zur Wiederherstellung beschafft werden. Auch die zum Kirchspiel zählende Gemeinde Dittelhansen soll ihr Scherlein zur Wiederherstellung beitragen. Notwendig ist zunächst einmal der äußere Verputz. Im Innern muß die Decke neu hergestellt werden und die Wände bedürfen eines neuen Farbenanstrichs. Besonders schlimm steht es mit dem Chor, der gründlich repariert werden muß.

••• Weisingen, 7. Nov. In der Holzwerkfabrik wurden dem Arbeiter Michael Glinz durch die Kreisäge zwei Finger der rechten Hand vollständig weggeschnitten und ein dritter so schwer verletzt, daß er vielleicht auch noch abgenommen werden muß. — Der gestrige Jahrmarkt zeigte eine große Viehzufuhr, aber leider wenig Kaufkraft und gedrückte Preise. Bester war der Schweinemarkt. Ueber 300 Stück waren aufgeführt, die fast alle verkauft wurden, das Paar zu 30 bis 45 Mark. Der Krämermarkt wies über 40 Verkaufsstände auf.

••• Singen a. H., 8. Nov. (Einen Verletzten erlegen.) Auf dem deutschen Bahnhof des Schweizerischen Oeres Thanygen kam der 35-jährige, ledige Sohn des Landwirts Josef Zuri aus Wüdis am Randen unter einem rollenden Baumstamm und erlitt schwere Verletzungen, denen er erliegen ist.

••• Ueberlingen, 7. Nov. (Schwindler.) In der letzten Woche hat ein Schwindler in unserem Bezirk ein Gastspiel gegeben. Er wird von der Schweiz gelacht, die tausend Franken auf seine Ergraeifung ausgelegt hat. In Hohenboman kaufte er Kartoffeln ohne sie zu bezahlen, handelte mit gestohlenen Pferden und kaufte Pferde mit gestohlenen Schweizer Staatsobligationen. Radofschell scheint eine Art Standort des Gauners gewesen zu sein. Dort ließ der Schwindler sein ebenfalls gestohlenen Motorrad reparieren und verkaufte auch ein Pferd, das aber keinem rechtmäßigen Besitzer wieder zugeführt werden konnte. In Hohenboman ließ der Schwindler sein Motorrad und die Kartoffeln im Stich und verschwand.

Allemannentum — Heimatbildung — Sagenforschung

Erster Tag des Heimatkurses in Übrach.

Der Landesverein „Badische Heimat“ läßt dem letzten, erfolgreichen Heimatkurses in Säckingen einen weiteren im Hebeland in Übrach folgen und vereinigt wieder eine Reihe namhafter Redner zu einer Vortragsfolge, um so in geeigneter Volksbildungsarbeit zu wirken, Heimatwissen und Heimatliebe gleichzeitig zu binden und zu vertiefen. Im Namen der Stadtgemeinde Übrach begrüßte Bürgermeister Dr. Grafer die Teilnehmer und dankte gleichzeitig der „Badischen Heimat“ für die umstichtige und weiseligen Förderung aller heimattlichen Aufgaben und Ziele.

Als erster Redner behandelte Archidirektor Dr. Hefele-Freiburg i. Br., die überaus verwickelten Probleme „Allemannentum und Allemannentum“.

Schon über die Herkunft der Allemannen und ihren Namen gehen die Meinungen und Deutungen weit auseinander. Jedenfalls rührt der Name von den Nachbarn der Allemannen her und wurde nur von den fremden Schriftstellern gebraucht, während das Volk selbst sich von Anfang an „Schwaben“ nannte. „Schwaben“ und „Allemannen“ sind also nur zwei Namen für ein und dasselbe Volk oder Volksteil, das gegen Ende des zweiten Jahrhunderts von der mittleren und unteren Elbe gegen Süden aufbrach und allmählich das Land vom Main bis zu den Alpen, von den Vogesen bis zum Rhen eroberte und besiedelte. Von der Nordgrenze wurde es nach dem Siege Chlodwigs bei Zülpich (496) durch die Franken südwärts gedrängt. Wie an den Ortsnamen zu ersehen ist, siedelten sich die Allemannen zuerst in den Ebenen und Tälern an. Wichtige Aufschlüsse über die Besiedelung des Landes geben auch die Funde in den Gräbern, die die Einheit der Allemannen und Schwaben ebenso bezeugen wie die Gemeinsamkeit von Sprache und Recht. Die heutige, vielfache Verschiedenheit im Volk rührt zum Teil von den Blut- und Kulturmischungen zwischen den Allemannen und den von ihnen angezogenen, sowie der später hinzugekommenen, andersstämmigen Bevölkerung her, worüber wieder die Ortsnamen und Ausgrabungen Auskunft geben, doch kommen auch noch andere Faktoren, die das Wesen des Volkes bestimmen, in Betracht. Eine Hauptursache der Differenzierung liegt in der politischen Entwicklung, die schon früh zu einer Absonderung der oberheinischen Lande und später auch der Schweiz, sowie zu den stammeswidrigen Staatsgründungen des 19. Jahrhunderts geführt hat. In sprachlicher Hinsicht trat dadurch eine schärfere Scheidung ein, daß der nördliche Teil des Stammesgebietes vom 13. bis zum 16. Jahrhundert die oberdeutsche Lautverschiebung (i zu ei, u zu au) mitmachte, während der größere, süßliche und weßliche Teil der alten Sprachgrenze blieb, die seit Hebel die alemannische heißt. Die Sprachwissenschaft hat jedoch an der schwäbisch-alemannischen Zusammengehörigkeit fest. Die Idee des alemannischen Rechtes ging besonders durch das Eindringen des römischen Rechtes verloren. Die Frage, ob es bei alledem noch etwas gemeinsames Alemannisches gibt und worin es besteht, wird gegenwärtig von der Wissenschaft lebhaft erörtert. Der stellvertretende Landesvorsitzende, Hermann Erich Busse-Freiburg i. Br., sprach programmatisch über „Heimatbildung“.

unter besonderer Berücksichtigung des Heimat- und Naturschutzes, der Volks- und Heimatkunde, der Siedlung und Familie. Heimat-

bildung in jeder Beziehung darf auf keinen Fall vor alten Trüben halt machen. Die Entwicklung geht und in Zukunft ist nicht minder wichtig. Schollenrecht und Bodentreue, Volkstum und Ahnengut sollen nicht angefaßt werden ohne die äußerste Notwendigkeit. Das hat bestimmt nichts zu tun mit Volkstümlichkeit, an der leider manchmal Heimatfreund auch heute noch allzu stark hängt. Wir wollen mit warmem Herzen unserer Heimat und mit volkwirtschaftlicher Hinficht der Volkssozialen dienen, durch die Heimatbildung den modernen Geist der Zeit aus dem traktvollen Nährboden der natürlichen Ueberlieferung herauswachsend heimattgemäß anwenden lernen. Das Schlimmste ist Gleichgültigkeit der Heimat gegenüber.

Ein Teilgebiet der Volkskunde.

„Die Volkslage und deren Erforschung in Baden“.

behandelte Dr. J. Künzig-Freiburg i. Br. Sie vermittelt wertvolle Einblicke in die Volksseele, den Volksglauben, sofern sie quellengetreu aufgezeichnet und nicht durch Nachherzählung gefälscht ist. Solche Sagen, beziehungsweise ihre Motive und Typen, in ihrer Mannigfaltigkeit und weiten Verbreitung an Beispielen vorzuführen oder das Sagenbild einer einzelnen Landschaft zu zeichnen, wäre löhrende Aufgabe, aber in einer Vortragsstunde nicht zu lösen. Statt dessen wird versucht, die umstrittenen Probleme und Fragen nach dem inneren Wesen der Volkslage an Hand der Forschung, ihrer Wege und Irrwege darzutun.

Grimms deutsche Sagen und seine darauf beruhende, deutsche Mythologie sind Ausgangspunkte geworden für die fast das ganze 19. Jahrhundert beherrschende, vergleichende, germanische und indogermanische Mythologie, deren Forscher das gesamte Material benutzten, um daraus den Volksglauben unserer heimischen Vorfahren zu rekonstruieren. Viele nutzlose Arbeit ist darauf verwendet worden. Eine realere Betrachtungsweise sollte sich erst um die Jahrhundertwende durchsetzen. Das Hauptverdienst an der neueren Forschung gebührt Professor Rankel, Wertvolle Ergebnisse brachte da z. B. die Beobachtung der Sagenentstehung. Viele Sagen entspringen wirklichen Ereignissen, die dann mythologisch angewandt sind (z. B. Zurückführung der Sagen von Luftfahrten auf das Erlebnis des epileptischen Dämmerzustandes). Andere Sagen wieder sind reine Deutungssagen. Als besonders wichtige Aufgabe der Volkslagenforschung sieht der Vortragende dann die Sonderung der literarischen Sagen von den eigentlichen Volkssagen mündlicher Ueberlieferung an, was praktisch auf die Folgerung quellentrichter Gelamtausgaben des früher veröffentlichten, nicht einwandfreien Materials hinausläuft, eine Arbeit, die von ihm für Baden schon längere Zeit in Angriff genommen ist. Diese Quellenkritik muß geleistet werden, um eine feste Basis zu bekommen. Die große Aufgabe einer systematischen Auffammlung der mündlichen Sagenlieferungen unter sorgfältiger Beobachtung der biologischen Bedingungen ist im wesentlichen Zukunftsaufgabe. Als wichtiges Hilfsmittel für die vergleichende Sagenforschung fordert der Redner analog dem Vorbild der Märchenforschung ein Typenverzeichnis der Volkssagen, wozu er bereits Vorarbeiten gemacht hat. Alles in allem steckt die Forschung auch in Baden noch in den Anfängen. Allen drei Rednern wurde herzlicher Beifall zuteil.

Unfallchronik.

••• Durlach, 8. Nov. (Der Schnauzer im Fahrstuhl.) — Sturz vom Dach.) Am Mittwoch nachmittag sprang in der Amalienstraße ein Schnauzer einer Radfahrerin ins Rad und blieb dabei mit dem Vorderfuß in den Speichen hängen. Die Radfahrerin stürzte, ohne sich zu verletzen. Ein Kaufmann aus Durlach, der das Tier aus seiner Lage befreien wollte, wurde von diesem in die rechte Hand gebissen, jedoch er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Vormittags gegen 9 Uhr fiel in der Beethovenstraße ein Malerlehrling aus Säckingen von dem Dach eines Hauses herab. Er zog sich dabei Bauch- und Beckenquetschungen zu. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus in Durlach eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

••• Bruchsal, 8. Nov. (Verkehrsunfall.) Am Mittwoch abend gegen 8½ Uhr stieß auf der Ubstadterstraße, etwa 500 Meter vor Bruchsal, ein Personenzugswagen mit einem Zweispännerfuhrwerk (Reiterwagen) aus Weiber zusammen. Dabei wurde das Auto erheblich, der Leiterwagen aber nur leicht beschädigt. Der Führer des Kraftwagens und ein Insasse wurden durch Glassplitter verletzt. Durch den Anprall stürzten die Pferde zu Boden, wobei eines Beinverletzungen davontrug. Der Autoführer wurde zur Anzeige gebracht. Da die Lichtanlage des Kraftwagens nicht den Vorschriften entsprach, wurde dieser sichergestellt.

••• Nordrach (bei Zell), 7. Nov. (Von einem Langholzwagen überfahren.) Am Dienstag sollten die Stämme eines Langholzlagers von Station Zell gebracht werden und zwar durch den Fuhrmann Bernhard Müller von hier. Als dieser das enge und hellenweise stark fällige Ernsbachstädtchen durchfuhr und die vorbereitete Bremse anziehen wollte, kam er an einer engen Stelle zu Fall, so daß ihm die beiden Räder über die Beine gingen. Der Verunglückte stach im Öfenbürger Krankenhaus.

••• St. Georgen, 11. Nov. (Unfall bei den Gleisumbauten.) Ein Unfall ereignete sich bei den Gleisumbauten auf der Strecke St. Georgen-Peterszell der Schwarzwaldbahn. Als abgelenkte Schienen auf einen Wagen verladen wurden, stürzte eine vom Wagen herunter und traf den 30jährigen Arbeiter Gottlieb Rosenfelder aus dem benachbarten Stodburg so unglücklich an das Bein, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt.

Opfrol im Schnuller.

4 Jahre Zuchthaus für einen Giftmordversuch an einem kleinen Kinde.

••• Frankenthal, 7. Nov. Der ledige, 23 Jahre alte Tagner Georg Biebel aus Ruppertsberg stand heute wegen Giftmordversuchs vor dem Schwurgericht. Er hatte, wie damals berichtet, am 16. September d. Js. in der Wohnung einer gewissen Gräff zu Bad Dürkheim in deren Abwesenheit ihrem unehelichen, halbjährigen Kinde, dessen Vater er war, einen Schnuller, gefüllt mit Opfrol, in den Mund zu stecken versucht. Das Kind, ein Mädchen, spie aber den Schnuller wieder aus und schrie, jedoch Biebel das Weite suchte. Als die Gräff heimkam, bemerkte sie den starken Opfrolgeruch und sah auch, daß das Kind um den Mund verkrampft war. Die Folge war, daß Biebel verhaftet wurde. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er das getan habe, erklärte der Angeklagte, daß es ihm darum zu tun gewesen sei, das Kind aus der Welt zu schaffen. Er habe sich damals darüber keine Gedanken gemacht, sondern sei auf den Markt gegangen und habe sich amüßigt. Die Sachverständigen, Dr. Jonas-Bad Dürkheim und Obermedizinalrat Dr. Frank-Frankenthal äußerten sich dahin, daß die von dem Angeklagten dem Kinde zugegebene Opfrolmenge genügt hätte, um dieses zu töten. Das Gericht erkannte wegen Mordversuchs auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Jahren Ehrverlust.

4 Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher.

••• Walsdorf, 7. Nov. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 44 mal vorbestrafte Balthasar Minique aus Schillingen (Barnen) wegen einer ganzen Reihe von Einbruchsdiebstählen in Untermettingen und Rielofingen zu verantworten. Wegen mehrfachen schweren Diebstahls im Rückfalle wurde er zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt. Minique hat außer diesen vier Jahren noch sechs Jahre Zuchthaus zu verbüßen, für die er Strafausschub auf Wohlverhalten erhielt.

••• Rastatt, 8. Nov. (Zahlreiche Tötung durch unvorschriftsmäßige Vichtleitung.) Vor dem erweiterten Schöffengericht II aus Karlsruhe, das gestern in Rastatt tagte, stand wegen fahrlässiger Tötung der 35-jährige, verheiratete B. Liepold aus dem Vogtland, der beschuldigt war, im Juli 1928 bei Anlegung einer elektrischen Anschließleitung die nötige Sorgfalt außer Acht gelassen zu haben, wodurch der Tod der 15-jährigen Tochter des Wirtes und Wegegers Meinrad Kleinob herbeigeführt wurde. Als diese am 4. August vor einer Festlichkeit in den Keller geschickt wurde, kam sie mit der Hand an die Vichtleitung, was ihren Tod durch Herzschlag zur Folge hatte. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Mildernde Umstände wurden weitgehend abgebilligt.

••• Wiltungen, 7. Nov. (Zahlreiche Tötung.) Vom Großen Schöffengericht Konstanz, das hier tagte, wurde der C. auffeur eines fürstlich fürstbergischen Autos, der bei Bad Dürkheim einen Radfahrer tödlich überfahren hatte, zu 500 Mark Geldstrafe anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 2 Monaten, verurteilt.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Ort, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Niederschlag, Bewölkung, Wetter. Rows include Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Von dem südwesteuropäischen Tiefdruckgebiet haben sich Teilwirbel abgetrennt, die heute über Oberitalien und die Ostsee zum Mittelmeer hin zu erkennen sind; das Zentrum liegt noch über der Biskaya. Allgemein sind nordöstliche Winde vorherrschend; dabei ist das Wetter bei uns trocken, aber meist neblig-trüb. Niederschläge beschränken sich bis jetzt vornehmlich auf Frankreich und Oberitalien, doch werden auch wir vorübergehend mit etwas Regen, im Gebirge mit Schnee zu rechnen haben. Da ein Hochdruckband von dem nach England reichenden Hochdruckfeld östwärts verläuft, steht später kältere nordöstliche Luftzufuhr bevor.

Wetterausichten für Freitag, den 9. November 1928: Meist trüb, vorübergehend etwas Regen, im Gebirge in Schnee übergehend; bei nördlichen Winden, kühlere Witterung.

Wasserstand des Rheins.

Karlsruhe, 8. Nov., morgens 6 Uhr: 85 Stm.; 7. Nov.: 93 Stm. Schutterinsel, 8. Nov., morgens 6 Uhr: 143 Stm.; 7. Nov.: 151 Stm. Kehl, 8. Nov., morgens 6 Uhr: 280 Stm.; 7. Nov.: 285 Stm. Maxau, 8. Nov., morgens 6 Uhr: 431 Stm.; 7. Nov.: 433 Stm.; mittags 12 Uhr: 431 Stm.; abends 6 Uhr: 431 Stm. Mannheim, 8. Nov., morgens 6 Uhr: 308 Stm.; 7. Nov.: 313 Stm. Gaub., 8. Nov., morgens 6 Uhr: 190 Stm.; 7. Nov.: 192 Stm.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Rode und Auto“. Unter diesem Titel erscheint dieses Mal als Herbst-Sondernummer zum 4. Male das schnell beliebt gewordene „Rode und Auto“, das wie immer über einen kultivierten Inhalt verfügt. Die Veredelung der Autos, Industrie- und Handelsgüter, m. B. D. Generalbevollmächtigter der Rode-Wagen für Deutschland, Berlin, B. 30, Nollendorfstr. 21, ist gern bereit, Interessenten und Rode-Freunden auf Wunsch dieses Heft kostenlos auszuliefern.

Das große November-Programm von Electrola! Wirklich eine musikalische Sensation. Weltberühmte Dirigenten, Instrumentalisten und Solisten haben sich vereint, um dieses Programm besonders glänzend zu gestalten. Auch der populäre Teil verdient große Beachtung. Wer sich diese Platten vorzulesen lassen will, besuche eine der autorisierten „Electrola“-Verkaufsstellen, die ohne Kaufzwang gerne dazu bereit sind.



HORCH FÜHRTE

Vor Jahren nahmen wir als erste deutsche Firma den Serienbau des ACHTZYLINDERS auf. Die Entwicklung hat uns in vollem Maße recht gegeben. Die Automobilausstellungen des Jahres 1928 stehen

IM ZEICHEN DES ACHTZYLINDERS

Der Achtzylinder-Motor ist für uns ein längst gemeistertes Problem. Unsere Erfahrung ist unser Vorsprung. Wir werden die beherrschende Stellung in der Klasse der grossen Wagen nicht mehr verlieren. Unsere Ingenieure sind frei für neue Fortschritte. Sie konzentrieren sich jetzt auf

LEISTUNG SICHERHEIT SCHÖNHEIT

Auf der Ausstellung zeigen wir HORCH 8 mit folgenden Neuerungen:

- 4 Liter Motor, Effektivleistung 80 PS.
- Nichtsplitterndes Sicherheitsglas.
- Eindruckschmierung, hydraulische Stoßdämpfer
- Silberweiße Verchromung aller blanken Teile.

HORCH 4 Liter 80 PS.

HORCH 3½ Liter 65 PS

HORCH WIRD WEITER FÜHREN

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. November 1928.

Sonnen- und Mondfinsternis im November.

Am 12. November d. J. findet eine in Mitteleuropa gut sichtbare Sonnenfinsternis statt, die im Maximum den Betrag von über 0,2 erreicht, d. h. über 20 Prozent der Sonnenscheibe werden vom Mond verdeckt werden.

Un günstig dagegen liegen die Verhältnisse bei der totalen Mondfinsternis am 27. November. An diesem Vollmondstage tritt der Mond auf seiner Bahn um die Erde in den Schattenkegel unseres Planeten und wird dadurch total verfinstert.

Die Suche nach dem seit Sonntag vermissten Regierungsrat Dr. Eugen Bollmer ist bis jetzt resultatlos verlaufen.

Die Elektrifizierung der Karlsruher Lokalbahn. Wie uns die kommunistische Rathausfraktion mitteilt, hat auch diese Fraktion einstimmig der Vorlage über die Elektrifizierung der Karlsruher Lokalbahn zugestimmt.

Militär-Doppelkonzert. Im großen Saale unserer Festhalle konzertierten die vereinigten Musikabteilungen des 18. Reiter-Regiments Canstatt und der 5. Nachrichten-Abteilung Canstatt mit großem Erfolg.

Auf eine 40-jährige Dienstzeit kann in diesen Tagen Herr Polizeioberinspektor Adolf Bäche zurückblicken.

Ausbreitungen. Vergangene Nacht, kurz vor 2 Uhr, verübten etwa 15 bis 20 Missetäter vor einer Wirtshaus in der Durlacher Allee eine Verbrechen.

Einbrüche. In der Nacht zum Donnerstag, in der Zeit zwischen 12 und 3 Uhr erbrach ein bis jetzt unbekannter Täter einen Auspangetafeln der Herberschen Buchhandlung in der Herrenstraße und raubt daraus 7 Kunstwandkalender im Gesamtwert von 25 Mark.

Lebensmüde. Mittwoch nachmittag um 1/2 7 Uhr suchte sich ein verheirateter Maler in der Hofratsweierstraße durch Öffnen der Pulssader des linken Handgelenks mit einem Rasiermesser das Leben zu nehmen.

Akustischer Film: Messe.

Strahlenbahn. Mutti, was kommt jetzt?? Jetzt kommt die Waldhornstraße, dann das Durlacher Tor, dann — Dann kommt die Messe?? Ja, wenn der Wagen noch einmal und noch einmal hält.



Mutti, kommt jetzt die Messe? Gleich, Bubi. Mutti, geht, aber jetzt kommt die Messe?! „Alles aussteigen!“

Messe.

(Akustische Szenerie: männliche und weibliche Stimmwerkzeuge, Sopran bis Fagott, Bariton bis überknappend, meist heiser, hinter Verkaufstischen angeordnet in langen Doppelreihen, zwischen denen neugierige — und gebuldige — Trommelstöße auf- und abgehen.)

(Im Hintergrund der oben geschilderten Szenerie: Gaskessel, Achterbahn und:)

Folkervergnügen. (Eine Ausruferin in roter Seide:) Die große Traum- und Märchentrevue aus Hoffmanns Erzählungen ...

(Ein Keger aus Posenmüde!) Aaaaah — aaaaah!! (Tamburin:) bum! bum! bum! — aaaaah — aaaaah!! (Ein diabolisch rotgekleideter Jüngling:) Hier, meine Herrn ... Das Haus mit der roten Laterne! Enthüllte Geheimnisse aus der Großstadt —

(Ein Herr mit Reitpeitsche:) ... die interessanteste Schau exotischer Tierwelt ... dreifig lebende Exemplare ... (Ein Mann mit roter Mütze und grünem Befehlsstab, Bahnhofsvorstand der Messe-Eisenbahn:) Aaaaah! Hauptbannhoof — nach Ulm, Biberach einreigen!!! (Der Herr mit der diskreten Miene:) ... nicht wahr, Sie verstehen, daß es heutzutage sehr schwierig ist, Ihnen etwas wirklich Neues, Sensationelles zu bieten ...

(Der Museumsdirektor:) Eintreten, immer eintreten ... Kunstwissenschaftliches plastisches Museum!

Musik. (Die Schiffshaukel:) Valencia ... deine Augen ... (Die Autorenbahn:) Sunup, huup — tun — tuuuu — (Das Karussell:) Fredericus Rex, unser König und Herr ... („The Whip“:) wwwwhipp!!! — wwwwhipp!!! — wwwwhipp!!! (Das Hippodrom:) Terrrrraaaaah! — Humtata — humtata — humbum —

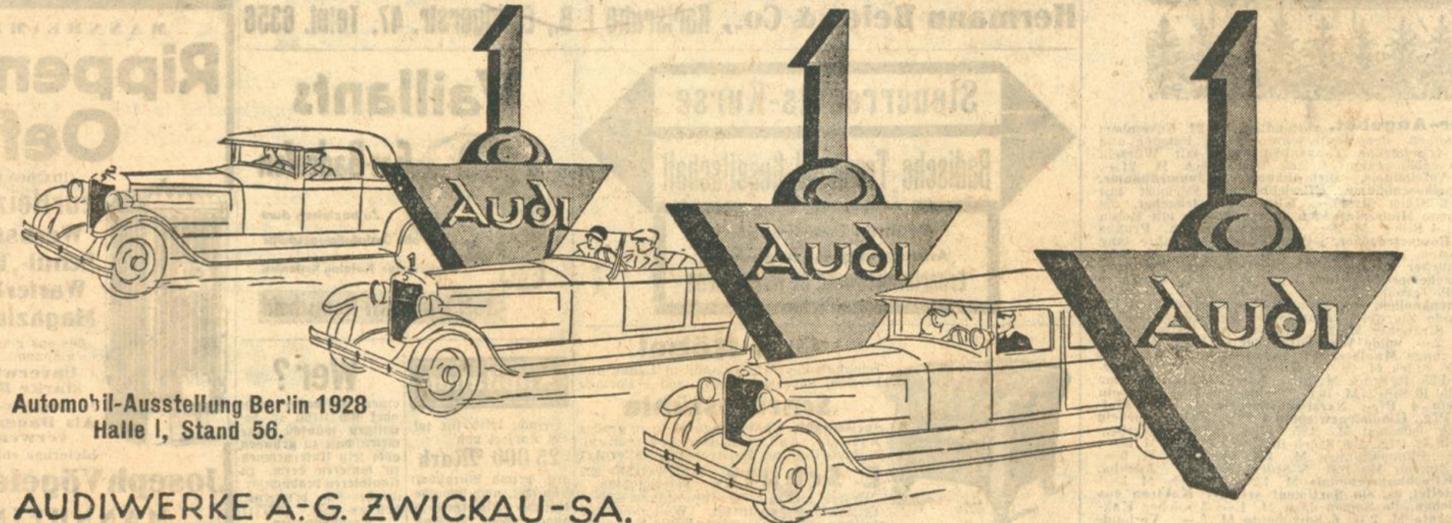


(Das Teufelsrad:) Hahahahaaa!! Hih! ... (Die Achterbahn:) r — r — r — r — r — r — (Tutti, crescendo al fortissimo e furioso:) rrrrr eintreten meine Herrn — humtatawwwwhipp humbum aaaa Frederi — deine Augen, huup, huup — ‘ahahaa —

Voranzeigen der Veranstalter.

„Vieder, Arien- und Duetten-Abend. Kommen den Freitag, den 9. November, findet in der „Eintracht“ ein Konzert statt, zu dem sich die Gesangspädagogin, Margot Weerwart-Beggs, mit Julius Müller (Tenor) zusammengesetzt hat.

AUDI 8 ZYLINDER 19/100 PS DIE MAJESTÄT DER STARKEN WAGEN



Automobil-Ausstellung Berlin 1928 Halle I, Stand 56. AUDIWERKE A-G. ZWICKAU-SA. Generalvertretung: Wilhelm Kühmann, Karlsruhe, Leibnitzstrasse 1.

Prunus, Cygnus, Cygnus

NEUE-TE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

Gewinne auf der Flachen.

Oleander weit vor Lupus und Oberwinter.

Man wird die Rennberichte des nun so gut wie abgeschlossenen Rennjahres 1923 nicht zurückverfolgen können, ohne zwei auffallende Beobachtungen zu machen. Die eine ist das künigliche Ergehen der guten Dreijährigen, wenn sie mit der ersten Klasse der älteren Pferde zusammentrafen, die andere die bereits viel beschriebene und beobachtete, gewaltige Ueberlegenheit des vierjährigen Oleander, der eine Sonderstellung einnahm und für unsere Verhältnisse zweifellos Ausnahmestellung repräsentierte. Die Liste der gewinnreichen Pferde auf der Flachbahn führen meist Dreijährige an; und berechtigt — größere Gewinnmöglichkeiten als ältere Vollblüter. Nicht nur, daß ihnen die wertvollsten Prüfungen zum Teil ausschließlich reserviert sind, auch räumt man ihnen, die Gemüthsstala zugrunde gelegt, renntechnisch meist einige Vorteile ein. Es wirft also kein gutes Licht auf die Dreijährigen, wenn ein älteres Pferd einen tieferen Vorsprung in seinen Gewinnen aufweisen kann.

Der von Prunus a. d. Dreißiger II gezogene Oleander holte sich fünf Rennen in Deutschland, und zwar Jubiläumspreis, Großer Preis von Berlin, St. Simon-Rennen, Großer Preis von Baden und Gladiatoren-Rennen und gestaltete auch seinen Absteher nach Wien siegreich, wo ihm der wertvolle Große Preis von Oesterreich zufiel. In Niederlagen hat er nur die im Chamant-Rennen zu Anfang des Jahres und schließlich die im Pariser Prix de l'Arc de Triomphe zu verzeichnen. Die sechs Erfolge ergeben die stattliche Summe von 253 250 RM. In der Nachkriegszeit sind nur die 207 000 RM. von Weidhorn im Jahre 1925 damit zu vergleichen, bis 1914 haben allein Gulliner II (1912) mit 239 270 RM. und Faust (216 300 RM.) ähnliche Gewinnsummen aufzuweisen, wobei man aber nicht vergessen darf, daß diese drei Genannten als Dreijährige solche Gewinne erzielen konnten. Oleander wird noch im nächsten Jahre im Training bleiben und voraussichtlich noch häufig seine Klasse zur Geltung bringen.

Der Nächste in der Liste ist der Derbyfieger Lupus, also ein Einjähriger, der fünf Rennen und 160 345 RM. gewann.

Eine besonders günstige Konstellation ermöglichte dem Herold-Sohn diese Erfolge. Selbst sicherlich ein gutes Pferd, aber bestimmt keine überragende Klasse, hatte Lupus das Glück, keine Gegner unter seinen Altersgefährten zu finden; andererseits wollte es der Zufall, daß Aditia, die nur einmal gegen Lupus antreten konnte im Derby wie so oft nicht ihre beste Form anstieß. Lupus gewann „Union“, Derby und St. Leger, konnte sich aber, wo er gegen die älteren Pferde antrat, ebenfalls nicht durchsetzen.

Nur die Hälfte seiner Gewinnsumme verdiente der Dritte in der Liste, der vierjährige Weiler Oberwinter. Unser schnellstes Pferd auf kurzen Distanzen brachte es auf 81 990 RM., die aus sieben Siegen stammen. Im internationalen Flieger-Rennen sorgte er für die Sensation, erlag ihm doch die bis dahin ungeschlagene Contessa Maddalena. Auf eine Summe von 78 085 RM. brachte es die Altesföderin Aditia, die sich leider viel durch ihre Launen verdaß. Wer die Siegerin im Preis der Diana, Großen Preis von Köln und Deutschen Stuten-Preis im Gladiatoren-Rennen gegen Oleander und Ferro kämpften sah, wird denen nicht ganz Unrecht geben können, die Aditia über Lupus zu stellen geneigt sind. Der erfolgreichste Zweijährige war Walzertraum a. v. Prunus a. d. Wiener Wädel, also rechter Bruder zu Weidhorn. Nicht immer hat Walzertraum den Erwartungen entsprochen in seinen Niederlagen durch Antonia und Lantris in Köln. Seine Siege im Zukunftsrennen und Kalitor-Rennen waren aber in so großartiger Manier errungen, daß man vorläufig in dem Heiß den Besten seines Jahrganges zu sehen hat. Seine Gewinnsumme beträgt 69 450 RM. Der Weinberger Lampos blieb auch als Fünfjähriger noch sehr nützlich, ohne indessen klassische Prüfungen gewinnen zu können. Vorn war er aber fast immer zu finden; die Ausbeute des Jahres beträgt denn auch fünf Siege und 62 310 RM. Nur 56 280 RM. gewann Ferro, der Derbyfieger von 1923. Im Gladiatoren-Rennen lieferte er Oleander den schwersten Kampf, den dieser je zu bestehen hatte und fast hätte es hier für Ferro gelangt, dem auch im nächsten Jahre große Erfolge winken. Bis zu 25 000 RM. abwärts gewonnen weiter: Normanne (55 544 RM.), Aurelius (54 445 RM.), Serapis (52 310 RM.), Alalant (46 700 RM.), Fodenbach (46 230 RM.), Clement (44 963 RM.), Potentilla (42 550 RM.), Löwenherz II (40 595 RM.), Impressionist (40 545 RM.), Altenberg (40 003 RM.), Contessa

Maddalena (39 150 RM.), Lantris (34 785 RM.), Freiweg II (33 510 RM.), Antonia (33 500 RM.), Apec Dien (31 615 RM.), Torero (30 645 RM.), Lieberfranz (29 775 RM.), Geranium (29 360 RM.), Reichsmart, Tintoretto (29 067 RM.), Leutone (28 925 RM.), Ralli (28 520 RM.), Melfari (27 420 RM.), Frankonia (27 040 RM.), Rotos (26 305 RM.), Astari (25 828 RM.), Marinelli (25 625 RM.), Goldförm (25 440 RM.), Gut Seite (25 313 RM.), Fattir (25 150 RM.), Schredlin (25 005 RM.).

Kurze Sportnachrichten.

Am den Europa-Pokal spielten am 11. November in Rom Oesterreich und Italien.

Die amtliche rheinische Tennis-Rangliste steht bei den Herren Kuhlmann und Kourneß gemeinsam, bei den Damen Cilla Außem vor Jrmgard Hof an der Spitze.

Mit 1:00,6 Min. schwamm Karl Schubert-Breslau einen deutschen Rekord im 100 Meter Freistilswimmen.

Beim Kölner Sechstagerrennen führten nach 115 Stunden Rauchs Hürigen immer noch mit zwei Kunden vor Buschhagen/Frankenstein und Dorn/Maczinski.

Bertagolo-Italien, der am Sonntag nicht in Dortmund gegen Haymann antritt, will am 25. November in Mailand gegen Leddo Sandwino bozen.

Die A.M.C.-Amerikafahrer sind am Montag wieder in Bremen mit dem Dampfer „Dresden“ eingetroffen.

Frankfurter Boglsämpfe werden am 9. Dezember im Sportpalast zur Abwicklung kommen. Es besteht die Aussicht, daß die hochinteressante Paarung Gips Daniels-Ludwig Haymann zustande kommt. — Gips Daniels soll Anfang Januar im Leipziger Achilleion mit Franz Diener gepaart werden.

„Deutsches Turnen“, heißt eine Veranstaltung der Freiburger Turnerschaft von 1844 am 11. November mit Vorführungen neuester Körperübungen für alle Altersklassen. Außerdem findet im Rahmen dieser Veranstaltung ein Städte-Weitschichten auf Florett zwischen Karlsruhe, Mannheim und Freiburg statt.



Wollen Sie Ihre Frau einmal begeistert sehen?

Und sich selbst eine Freude bereiten? Dann bringen Sie ihr noch heute eine Dose **Loba-Wachs** mit. Linoleum und Parkett wird direkt fabelhaft damit. Ihre Frau bekommt in kurzer Zeit mühelos einen Hochglanz-Fußboden, der die Möbel spiegelt und der ganzen Wohnung ein neues Aussehen verleiht. Dabei nehmen Sie Ihrer Frau ein paar Stunden möhselige Arbeit in der Woche ab, und Sie dürfen sogar bei Regenwetter in das frisch geputzte Zimmer. — Das macht dem Loba-Boden gar nichts!

Für Holzfußböden: **LOBA-LEIZE** die wasserrechtel LOBA-FARBBOHNER WACHS. Ein Farbbohner Wachs, das die Fußböden streichen überflüssig macht.

Schneiderin Erstaufträge
nimmt noch Kunden an u. auch dem Hause an. Angeb. unt. S. 4331 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Weihnäherin empfiehlt sich i. Haus, Offerten u. Nr. S. 4343 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Kind wird in Pflege genommen, am liebsten Mädchen u. Angeb. unt. Nr. 653 an die Bad. Pr.



Sonder-Angebot, verbindlich bis 21. November: Balkenschmuck-Tannen, der Winterschmuck der Fenster und des Balkons, 50 frischgrüne Tannenbäumchen mit Wurzeln M. 1,75, 100 Tannenbäumchen M. 2,85, 1000 Stück M. 21.—, Wallnubäume, Apfelbäume, Birnenbäume, Pflaumenbäume, Kirschenbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume, Edelobst mit Namen, M. 2.—, 8 Stück M. 10.—, Kletterrosensträucher, die Wände, Zäune, ganze Häuserfassaden über und über mit Rosen bedecken, 90 Pfg., 4 Stück M. 3.—, Mandelbäumchen, Prunus triloba M. 1,25, Rosensträucher, jetzt gepflanzt, 50 Jahre lang blühende, edle Sorten, mit Namen 75 Pfg., 10 Stück M. 4,50, Edle Teerosensträucher 90 Pfg., Himbeersträucher, Johannisbeersträucher, Stachelbeersträucher, jetzt gepflanzt, 50 Jahre lang tragende, edle großfrüchtige Sorten 75 Pfg., 10 Stück M. 4,50, Edeladlienknochen, aus unserem Fruchtsortiment 35 Pfg., Der selbstklimmende Zierwein, Ampelopsis Veitchii Sträucher M. 1.—, Clematis Sträucher M. 2.—, Geyne mit ihren blauen Blütentrauben M. 2.—, wilde Wein-Sträucher 65 Pfg., Zur Seidenraupen-Zucht, junge Maulbeer Pflanzensträucher 4 Pfg., 100 Stück M. 3,60, 1000 Stück M. 28.—, Hochstämmige Stachelbeer-Kronenbäume M. 1,25, 10 Stück M. 10.—, Edle Rosenhochstämme mit Namen M. 3,35, 10 Stück M. 10.—, Schneeglöckchenzwiebeln 4 Pfg., Iriszwiebeln 4 Pfg., Narzissenzwiebeln 4 Pfg., Mai-blumenstauden 4 Pfg., Gladiolenstauden 4 Pfg., Tulpenzwiebeln 4 Pfg., 100 Stück jedesmal M. 3,35, alles in Prachtfarben, Hyazinthenzwiebeln 18 Pfg., 100 Stück in Prachtfarben M. 13.—, Araucarien, Zimmerschmucktannen M. 1,20, 5 Stück M. 5.—, Azaleen für das Zimmer M. 1,20, 5 Stück M. 5.—, Aucuba, Goldorbeer und Kirschlorbeerbäume M. 1,20, 5 Stück M. 5.—, Große Frende bereitet es, ein Sortiment seltener Kakteen aus Samen groß zu ziehen, die Samen dazu M. 1.—, 3 halber Kakteen-Samen-Sortimente M. 2.—, 6 Sortimente M. 3.—, Verbindlich bis 21. November, Blumengärtnereien Peterselm-Erlurt, behördliche Lieferanten

Er ist da!



Der neue 6-7 Sitzler
2 1/2 Sechszylinder

FIAT 521

10/50 PS

Das Tagesgespräch auf der Internationalen Automobil-Ausstellung (alte Halle, Stand 27)

Süddeutsche Fiat-Automobil-Verkaufs-A.G.

München, Berg am Laimstraße 31
Fiat-Vertretung:

Hermann Beier & Co., Karlsruhe i. B., Eilingenstr. 47, Telef. 6356



Zur Haarpflege
empfehle ich Ihnen als altbewährtes, zuverlässiges Haarpflegemittel das vorzügliche Kräuter-Haarwasser **JAVOL** zur Kopfwäsche Javal-Kopfwaschpulver. Javal (dezent parfümiert) mit oder ohne Fett RM 2,20, 3.— u. 5.—, Javal-Gold (starker mod. Duft) RM 1.—, 2,40 u. 4,75, Javal-Gold-Kopfwaschpulver 20 u. 30 Pfg. Überall erhältlich. Exterikultur, Ostseebad Kolbitz

M. 25-30000 Geldleute.
Das Geld liegt auf der Straße. Wer beteiligt sich an einem niedermittelständigen Geschäft mit einem Kapital von einigem 100 000 A. an einem zum D.R.G.M. angemeldeten, Schuttschicht D.H. mit Nr. S. 4399 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

3000 Mark gegen gute Sicherheit von Geschäftsmann so und hohen Zins, kurzfristig zu leihen von gegen boh. Zins u. 10. Selbstgebr. Angeb. u. 29888 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

500 Mark von Geschäftsmann sofort zu leihen gesucht, hohe Zins u. 10. fache Sicherheit. Angeb. unt. Nr. 28855 an die Badische Presse.

I. Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser sofort zu den günstigsten Bedingungen in jedem Verlage zu vergeben — Bare Auszahlung innerhalb 8 Tagen nach Eintragung der Hypothek. Interessenten wollen ihre Briefen unter Nr. 28855 an die Badische Presse einreichen.

5000 RM.
auf Geschäftshaus innerhalb 35% des Wertes gegen hohen Zins sofort aufnehmen gesucht. Vermittlung kostenlos. Angebote unter Nr. 28593 an die Badische Presse erditen.

Steuerrechts-Kurse durch **Badische Treuhand-Gesellschaft** Aktiengesellschaft
Beginn: Ende November
Anmeldung und Auskunft: Erbprinzenstrasse 31, Telefon 4602

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte. Illustrierter Katalog kostenlos. **Joh. Vaillant-Kernscheid**

Club-Möbel reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen, neuester u. bequemster Formen
Schreibtische Speisestühle, Chaiselongues etc. in großer Auswahl. Aufführen in Ledermöbeln. Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art.
E. Schütz, Kaiserstraße 227 Telefon 2498
Erstes und ältestes Spezialgeschäft! Teilzahlung gestattet. Weihnachtsbestellung erb. rechtzeitig Frko Versand

Kapitalien Geleht wird für 10% ein Kapital von **25 000 Mark** acc. prima Bürgschaft und voll. noch hypothekentlicher Sicherheit zu annehmenem Zinsfuß. Angeb. u. Nr. 5382a an die Bad. Presse.

Wer? einen Teilhaber sucht oder sich selbst zu beteiligen wünscht, eine Gesellschaft zu gründen oder sein Unternehmen zu sanieren bezw. zu liquidieren beabsichtigt, merbe sich vertrauensvoll an das (27771) **Treuhandbüro Josef Krebs, Karlsruhe, Tullstr. 60.**

MANNHEIMER Rippen-Oefen (Rischen Systems) zur Heizung von **Werksstätten, Schul-, Turn- u. Warteräumen** Magazinen u.s.w. bestens geeignet und glänzend bewährt. **Unverwüstlich starke Bauart!** Große Heizwirkung. **Als Dauerbrenner verwendbar.** Lieferung sol. ab Lager.
Joseph Vögele A.-G. MANNHEIM. 4605a

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Uneinheitlich. — Kaliwerte im Vordergrund. — Weitere Geldmarktleichterung. — Schluss fest.

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt.) Nach der freundlichen Vorbereitungen der offiziellen Beiräte. Die Börse eröffnete uneinheitlich und knapp behauptet. Größeres Geschäft hatten wieder Kaliwerte, die zu steigenden Kursen, namentlich am untern Markt, unter Bevorzugung von Kalifeldern und Feldern aus dem Markt genommen wurden. Auch Antwertwerte und Petroleumaktien waren lebhafter und fest. Elektroaktien zeigten eher zur Schwäche auf. Auf Devisennotierungen im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Ruderindustrie. Ueberwiegend schwächer waren auch Montanwerte, da die Schließungsverhandlungen im Kohlenmarkt bisher ergebnislos verlaufen sind und die Situation fest eher eine Verschärfung erfahren hat. Im Gegenlag zur Banknotendruck, die heute eine Erleichterung durch die Spekulation mehr zurück. Die Verleicherung der Arbeitsmarktlage im Reich, sowie die morgige Aufsichtsratsung der Gewerkschaften u. d. v. m. von man einen ungünstigen Bericht erwartet, mahnten zur Zurückhaltung. Die feste Tendenz der New Yorker Börse und die weitere Erleichterung am Geldmarkt vermochten keine Anregung zu geben. Die Grundstimmung war jedoch recht widerständig.

Am Geldmarkt konnte sich der Satz für Tagesgeld weiterhin erheben und stellte sich auf 8-9 Prozent. Der Satz für Monatsgeld blieb mit 8-9 Prozent und der Satz für banknotierte Warenwechsel mit 6-8 Prozent unverändert.

Am internationalen Devisenmarkt lag die Mark eine Kleinheit leichter. Kabel-London hatte mit 4.190,00, Kabel-London mit 4.845,00 und London-Berlin mit 20.375,00.

Nach Schluss der ersten Kurse konnte sich die Tendenz, ausgehend vom Geldmarkt, allmählich bessern.

Am Verlauf der Börse machte die schon nach Festlegung der ersten Kurse eingetretene Besserung eine weitere Fortschritte, da die anfänglichen Schwächeren Aktienangebote, die namentlich aus dem Elektroaktien emfindlich gedrückt hatten, beendet waren. Das Geschäft wurde allmählich lebhafter. Namentlich am Elektroaktienmarkt konnten die Kurse bei regen Umsätzen bis zu 8 Prozent und darüber ansteigen. Weiter gefragt blieben auch Rohstoffe, Antwertwerte, sowie Petroleumaktien. Auch Schiffbau- und Schwermetalle waren kräftig begehrt. Antwertwerte begegneten bei einem Geschäft etwas Interesse ebenso Schiffbauwerte.

Auf Nachrichten vom letzten Verlauf der Auslandsbörsen und im Hinblick auf die anmerkmale Ermäßigung des Privatdiskontsatzes um 1/4 Prozent, für beide Sätze auf 6,25 Prozent, blieb die Tendenz bis zum offiziellen Börsenschluss fest. Die Börse schloss in einheitlicher, fester Stimmung. Zu größeren Kurssteigerungen kam es noch in den letzten Minuten, von denen Glasstift und Remberg auf Londoner Käufe 14 bzw. 9 Prozent höher schlossen. Sehr fest lag auch der Elektroaktienmarkt, da ansehend in den ersten Kursen Beobachtungen stattfanden und sich die Spekulation auf Verkaufsfällen lockern musste. Nach 3 Uhr blieben die Kurse durchweg behauptet. Man hörte Gerüchte nach 2,25, Deutsche Bank 189,5, Suda 148,95, Bergmann 217, Schindler 229, Siemens 408, Norden 233,5, Deutsche Erdöl 146, Röhrl-Werke 228, Siedel 496, Siedel 300, Siedel 284,25, Wansfeld 115, Wern. Stahl 124,8, Siedel 88, Ver. Glasstift 585, Remberg 406, Reichsbank 303,5, Wilsch 50,0, Remberg 14,0.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 8. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Bei etwas festerer Tendenz notierten: S. G. Karben 251, Rheinfelder 156, Schwarz-Stein 178, Bad. Anstalt 225, Mannh. Versicherung 142, Deimel-Benz 86, Karlsruh. Maschinenbau 40, R. S. L. 23, Wilsch, Maschinenbau 52, Portland-Zement Heidelberg 135, Siedl. Zucker 150, Bank u. Credit 134, Westereisen 287.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 8. Nov. Zu Beginn der heutigen Börse war wieder eine gewisse Unsicherheit im Zusammenhang mit dem andauernden Konflikt in der Eisenindustrie unverkennbar, und auf verschiedenen Märkten nahm die Spekulation Abgaben vor. Andererseits erhielt sich eine lebhaftere Nachfrage nach einigen Spezialwerten, wobei die Börse bei uneinheitlicher Kursentwicklung widerstandsfähig blieb. Eine

Berliner Devisennotierungen vom 8. Nov.

Währung	7. Nov.	8. Nov.	Währung	7. Nov.	8. Nov.
Amerikan	168,2	168,5	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4
Wien	12,4	12,4	London	188,2	188,5
Paris	12,4	12,4	Brüssel	188,2	188,5
Madrid	12,4	12,4	Amsterd.	188,2	188,5
Lissabon	12,4	12,4	Genève	188,2	188,5
Barcelon.	12,4	12,4	Basel	188,2	188,5
Bombay	12,4	12,4	Calcutta	188,2	188,5
Rangoon	12,4	12,4	Manila	188,2	188,5
Yokohama	12,4	12,4	Osaka	188,2	188,5
Kobe	12,4	12,4	Hankow	188,2	188,5
Shanghai	12,4	12,4	Peking	188,2	188,5
Harbin	12,4	12,4	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4

Frankfurter Devisennotierungen vom 8. Nov.

Währung	7. Nov.	8. Nov.	Währung	7. Nov.	8. Nov.
Amerikan	168,2	168,5	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4
Wien	12,4	12,4	London	188,2	188,5
Paris	12,4	12,4	Brüssel	188,2	188,5
Madrid	12,4	12,4	Amsterd.	188,2	188,5
Lissabon	12,4	12,4	Genève	188,2	188,5
Barcelon.	12,4	12,4	Basel	188,2	188,5
Bombay	12,4	12,4	Calcutta	188,2	188,5
Rangoon	12,4	12,4	Manila	188,2	188,5
Yokohama	12,4	12,4	Osaka	188,2	188,5
Kobe	12,4	12,4	Hankow	188,2	188,5
Shanghai	12,4	12,4	Peking	188,2	188,5
Harbin	12,4	12,4	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4

Zürcher Devisennotierungen vom 8. Nov.

Währung	7. Nov.	8. Nov.	Währung	7. Nov.	8. Nov.
Amerikan	168,2	168,5	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4
Wien	12,4	12,4	London	188,2	188,5
Paris	12,4	12,4	Brüssel	188,2	188,5
Madrid	12,4	12,4	Amsterd.	188,2	188,5
Lissabon	12,4	12,4	Genève	188,2	188,5
Barcelon.	12,4	12,4	Basel	188,2	188,5
Bombay	12,4	12,4	Calcutta	188,2	188,5
Rangoon	12,4	12,4	Manila	188,2	188,5
Yokohama	12,4	12,4	Osaka	188,2	188,5
Kobe	12,4	12,4	Hankow	188,2	188,5
Shanghai	12,4	12,4	Peking	188,2	188,5
Harbin	12,4	12,4	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4

Unnotierte Werte

Währung	7. Nov.	8. Nov.	Währung	7. Nov.	8. Nov.
Amerikan	168,2	168,5	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4
Wien	12,4	12,4	London	188,2	188,5
Paris	12,4	12,4	Brüssel	188,2	188,5
Madrid	12,4	12,4	Amsterd.	188,2	188,5
Lissabon	12,4	12,4	Genève	188,2	188,5
Barcelon.	12,4	12,4	Basel	188,2	188,5
Bombay	12,4	12,4	Calcutta	188,2	188,5
Rangoon	12,4	12,4	Manila	188,2	188,5
Yokohama	12,4	12,4	Osaka	188,2	188,5
Kobe	12,4	12,4	Hankow	188,2	188,5
Shanghai	12,4	12,4	Peking	188,2	188,5
Harbin	12,4	12,4	Wien	12,4	12,4
London	188,2	188,5	Paris	12,4	12,4
Brüssel	188,2	188,5	Madrid	12,4	12,4
Amsterd.	188,2	188,5	Lissabon	12,4	12,4
Genève	188,2	188,5	Barcelon.	12,4	12,4
Basel	188,2	188,5	Bombay	12,4	12,4
Calcutta	188,2	188,5	Rangoon	12,4	12,4
Manila	188,2	188,5	Yokohama	12,4	12,4
Osaka	188,2	188,5	Kobe	12,4	12,4
Hankow	188,2	188,5	Shanghai	12,4	12,4
Peking	188,2	188,5	Harbin	12,4	12,4

Berliner Börse

Währung	7. Nov.	8. Nov.	Währung	7. Nov.	8. Nov.
Deutsche Staatspap.	7.11.8.11	7.11.8.11	Bank-Aktien	7.11.8.11	7.11.8.11
100 Reichsmark	145,00	144,00	Deutsche Bank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Commerzbank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Disconto	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Industrie-Aktien	7.11.8.11	7.11.8.11
100 Reichsmark	145,00	144,00	Deutsche Bank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Commerzbank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Disconto	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Industrie-Aktien	7.11.8.11	7.11.8.11
100 Reichsmark	145,00	144,00	Deutsche Bank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Commerzbank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Disconto	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Industrie-Aktien	7.11.8.11	7.11.8.11
100 Reichsmark	145,00	144,00	Deutsche Bank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Commerzbank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Disconto	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Industrie-Aktien	7.11.8.11	7.11.8.11
100 Reichsmark	145,00	144,00	Deutsche Bank	136,00	136,00
100 Reichsmark	145,00	144,00	Commerzbank	136,00	

BADISCHER MOTORRAD-CLUB E. V. (A. D. A. C.) KARLSRUHE

HERBSTBALL

IM FESTSAAL DES HOTEL GERMANIA

GÄSTE SIND WILLKOMMEN!

10. NOVEMBER

8 UHR ABENDS

Karlsruhe / Evangelische Stadtkirche

Sonntag, 10. Nov., abends 8 Uhr

Musikalisch-liturgische Abendfeier!

Mitwirkende: Oberg- und Kontrabassisten Clara Schiller (Sopran), Kammer-Virginos Karl Zahn (Trompete) und Kirchenmusikdirektor G. Wessel (Orgel). Eintritt frei. (28082)

Gesellschaft für geistigen Aufbau

Morgen, den 9. November, abends 8 Uhr im Prinz-Regal-Palast (Handelskammer-Saal) liest die badische Dichterin

Toni Rothmund

aus ihrem erfolgreichen Roman

„Caroline Schlegel“

Mitglieder Eintritt frei. Die übrigen Vereine d. Vortragsgemeinschaft erhalten Ermäßigung. Vorverkauf 3. Dielefelds Hofbuchhandlung, Marktpl. (28871)

Eine Gelegenheit

schnell und günstig etwas zu kaufen oder zu verkaufen, bietet die kleine Anzeige in der Badischen Presse. Keine andere Maßnahme verursacht so wenig Mühe und geringe Kosten bei so großem Erlolg.

Heiratsgesuche

Dame, 50, alleinstell., mit Geschäft, möchte mit sympathisch. Herrn in guter Position zw.

Wieder-Verheiratung

bekannt werden. Zuschriften unter Nr. 28064 an die Badische Presse.

Heirat.

Widow, ohne Kind, 60 Jahre alt, Handwerker, mit schönem Hausdacha, sucht ein älteres Fräulein, od. Witwe ohne Kinder, als Lebensgefährtin, welche im Haushalt tüchtig ist. Offerten mit Bild und Nr. 28851 an die Bad. Presse.

Diese Woche billiger:

Rabliou im ganz. Fisch 42 Pfg. im Anschnitt 45 Pfg.

Schellfische kopflos Pfd. 35 Pfd. 1 1/2 Pfd. schw. 35 Pfd.

Frische Süßbäcklinge ausgesucht große Fische Pfd. 50 Pfg.

In unserer Spezial-Abteilung am Marktplat:

Nordl. Schellfische und Rabliou, Schollen und Notzungen

Athrahan Zander Pfund 1.10

Fischfilet Pfg. 75 Pfg.

Grüne Heringe Pfd. 30 Pfg.

PFANNKUCH

Wegen Todesfall verpachte ich mein gutg. Kolonialw. u. Lebensmittelgeschäft in guter Lage u. grös. Haus, Erforderl. 8000 Mk. Angeb. u. Nr. F. H. 4340 a. d. Bad. Presse, Fil. Hauptpost

Während der Hausfrauen-Messe

Außergewöhnlich billige

DAMENHÜTE

Verkauf l. Stock Solange Vorrat

Moderne Samthüte	7.80 5.80 3.80	1.80
Garnierte Filzhüte	5.50 4.50 3.50	2.50
Moderne Filzhüte mit Zylinderplisch verarbeitet	5.50 7.50 5.50	3.80
Eleg. garnierte Hüte mit verschiedenen Garnituren	11.50 9.50	6.50

Ein Posten **Baskenmützen** Velour de laine 1.60

Ein Posten **Filz - Capeline** moderne Farben 2.50

KNOPF

Wo kauft man nun Tassen guten Krassen?

Café Muleum Treffpunkt der Geschäftswelt

Café Odeon Attraktive Jazzinlagen

Vornehmstes Familiencafé am Platze

Eigene Konditorei Tägliche Künstler-Konzerte

Conditorei und Café Friedrich Nagel Waldstraße 41-45 ff. Qualitätsbackwaren.

Kaffee u. Konditorei Keck-Koch Kaiserstr. 62 Markt, Kaffees, feinste Konditoreiwaren Geöffnet bis Nachts 12 Uhr

OTTO SCHWARZ Konditorei u. Café / Pralinenfabrik Karstr. 49a Fernspr. 5547 bietet seinen Kunden erstklassige Qualität.

Konditorei - Kaffee Karl Kaiser bei der Hauptpost Besteingeführtes Familienkaffee Erstklassige Tazee-Spezialitäten

Konditorei u. Kaffee Freund am alten Bahnhof Spezialität: Karlsruher Leckerbissen

Konditorei OEHLER Herrenstr. 18

Stagenhaus Rade Mühlburger Tor, mit 3x5 u. 1x3 Zimmern, Bad u. reichl. Garten, preiswert zu verkaufen. Bei Kauf 5 Zimmerwohnung beziehb. Näheres durch E. Wreidinger & Fabner, Karlsruhe, Douglasstraße 10, Tel. 2406. (28829)

Herrschafthaus b. Mühlburger Tor, mit 5 Z. Wohnung, Bad, fl. Verkleidete, Einf., Preis 118 000.-, Steuern 100 000.-, Ans. 10-15 000.-, (Preis 118 000.-), Rest kann 3. mäßigen Zins auf mehr. Jahre stehen bleiben. Angeb. unter Nr. 27962 an die Badische Presse.

Neubau Rade Mühlburger Tor, 5 Z. Wohnung, Bad, fl. Verkleidete, Einf., Preis 118 000.-, Steuern 100 000.-, Ans. 10-15 000.-, (Preis 118 000.-), Rest kann 3. mäßigen Zins auf mehr. Jahre stehen bleiben. Angeb. unter Nr. 27962 an die Badische Presse.

Hausverkauf. Rade Mühlburger Tor, 5 Z. Wohnung, Bad, fl. Verkleidete, Einf., Preis 118 000.-, Steuern 100 000.-, Ans. 10-15 000.-, (Preis 118 000.-), Rest kann 3. mäßigen Zins auf mehr. Jahre stehen bleiben. Angeb. unter Nr. 27962 an die Badische Presse.

In Rastatt

ist ein im Stadtkern gelegenes

Geschäftshaus

(u. St. Kolonialw. und Delikatessengeschäft), der sofort unter günstigen Bedingungen mit oder ohne Warenlager zu verkaufen od. auch zu verpachten.

Offerten unter Nr. 28552 befördert Rudolf Wölfe, Karlsruhe i. B.

Glänz. Existenz

Wegen Todesfall verpachte ich mein gutg. Kolonialw. u. Lebensmittelgeschäft in guter Lage u. grös. Haus, Erforderl. 8000 Mk. Angeb. u. Nr. F. H. 4340 a. d. Bad. Presse, Fil. Hauptpost

Wir kaufen alte **Personen-Kraftwagen**

wenn Neuanschaffung erfolgt, zu höchsten Tagespreisen

Preis u. Nr. 27700 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Wohnungstausch. Karlsruhe Bad. Baden gesucht in Bad. Baden Wohnung mit Garten gegen 4 Zimmerwohnung in Karlsruhe. Zu erfrag. unt. 2837 in der Bad. Presse.

3-4 3-Zimmer in Karlsruhe, Durlach od. Gröbtingen gesucht. Evtl. Tausch gegen 4 Zimmerwohnung mit Bad in Mannheim. Angeb. u. Nr. 5371a an die Bad. Presse.

Zu vermieten

Gehilfliches Mahlenanwesen mit kl. Wasserkr. an Station 1. Wetzlar, best. Wohn-, geräumig. Oefonomiegebäude, sehr großem Garten, schön. Garten, mit ober. od. unter. Boden zu vermieten. evtl. zu verkaufen; 400 qm Arbeits- oder Lagerfläche, geeignet für Fabrikation von Lebensmittel (Zelgenoten usw.), Apfelwein- u. Holzwaren, Möbelschreinerei oder sonstiges Handwerk. Günstigste Lage. Angeb. unter Nr. 5371a an die Badische Presse.

Metzgerei sofort zu vermieten. Erforderliches Kapital 2000.- mit Auto. Angeb. unter Nr. 5371a an die Badische Presse.

Villa 10 Zimmer, schöne Lage, in Durlach, sofort zu vermieten. Preis 2 u. 1 m. Gerrenstraße Nr. 38. Telefon Nr. 5530.

Villa 7 Zimmer, Substanz u. Garten, schöne Lage, in Durlach, sofort zu vermieten. Preis 2 u. 1 m. Gerrenstraße Nr. 38. Telefon Nr. 5530.

Werderplatz gr. Laden in best. Lage, mit Nebenräumen, an sold. Straße zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 2837 an die Badische Presse. Näheres Werderplatz.

Werkstätte aegon. f. n. Handwerker, sofort zu vermieten. Karl Keller, Goethestr. 27. (28869)

4 Zimmerwohn. Bad, Substanz, zu vermieten, bestmögliche fre. Schillerstraße 33.

4 3-Wohnung mit Fremden- u. Wärdenschlafzimmer, Warmwasserheizung, Schwelger in der Nähe des Stadtgartens, für sofort zu vermieten. Näheres bei: (28825) Architekt Hans Weyer, Hauptstraße Nr. 37

3 Zimmer-Wohnung Bad, Evtel., m. Zubeh., sof. od. 15. Nov. zu vermieten. Landerstraße 17. Werderplatz.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Diele, Lagerraum, ca. 30 qm u. Garten, in neuem Hause, Rade Mühlburger Tor, 100 Mk. Angeb. u. Nr. 28861 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Veranda u. sonst. Zubeh., Preis 100 Mk. monatl. auf 15. Dez. 1928 zu vermieten. Näheres beim Hausverwalter Herrn Saaf, mittags v. 1-3 u. ab 7 Uhr. (53824) Aniebsstr. 22. Werderplatz.

2 Zimmerwohn. mit schöner Wohnstiege, in ruh. Einfamilienhaus der Richard Wagnerstr. 3. Et. ab 1. Dez. oder später an 1 Dame zu vermieten. Preis 26 Mk. monatl. Zentralheizung, elektr. Licht. Angeb. unter Nr. 28861 an die Badische Presse.

Grundsolide, mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen ausgezeichnete

Pianos

von hervorragender, edler Klangfülle u. vollendeter Spielart, kauft man in der altbewährten, in seinen Leistungen weit hervorragenden

Pianofabrik Chr. Stöhr

Karlsruhe, Ritterstr. 30

Große gold. Medaille Frankfurt/M. 1925

Da ich keine Filialen unterhalte, nur direkter Verkauf in der Fabrik. Meinen Kunden ist gestattet, die Fabrik zu besichtigen, um sich von der hochwertigen Qualität zu überzeugen

28739

Zu verm. schöne große **3 Zimmer-Wohnung** (Wohnraum, Waschküche) Neubau, in Durlach, sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 5371a an die Bad. Presse.

Manfard-Wohn. 1 Zimmer m. 2 Bett., gut möbl., zu vermieten. auf 1. Dezemb., sowie 1 leer. Zimmer auf sofort. Jakob Kaufmann, Gottesackerstr. 17. B343

1 Zimmerwohn. mit Küche (etw. 1500.-) Miete (27.-) abzugeben. Angeb. unter Nr. 5371a an die Badische Presse.

Mans.-Zimmer evtl. m. n. Küche, nur an best. Einzelverf. sofort zu vermieten. (28342) Hofbach, Karstr. 53.

Brenndl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. verm. Kaminofen. 100 2 Fr. (28341) Grobes, Leeres

Mans.-Zimmer evtl. m. n. Küche, nur an best. Einzelverf. sofort zu vermieten. (28342) Hofbach, Karstr. 53.

Zimmer 2 Zimmer leer, auch als Büro geeignet. 1 Zimmer möbl. sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 5371a an die Badische Presse.

BÜRO-RÄUME

6 große schöne Erdgeschoss auf 1. Januar 1929 evtl. früher zu vermieten. Angeb. von 8-4 Uhr: Gerrenstraße 44.

Kaiserstraße 124

6 Zimmer mit Küche

für Büro u. gewerbli. Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 124, Laden. B-67

In unserer **Spezial-Abteilung am Marktplat**

Krabben in Mayonnaise eine hochfeine Delikatess tafelfertig 55 Pfd. 55 Pfd. 30 Pfd. 20 Pfd. 15 Pfd. 10 Pfd. 5 Pfd. 3 Pfd. 2 Pfd. 1 Pfd. 50 Pfg.

Heringsalat 20 Pfd. 10 Pfd. 5 Pfd. 3 Pfd. 2 Pfd. 1 Pfd. 50 Pfg.

Näucher-Fische: z. B. Goldbarsch, Flundern Seelachs, Lachs Lachsheringe

Seeaal ger 1/4 Pfd 40 Pfd. Lachsschnittzel 1/4 Pfd. 60 Pfd. Bratrollmops 20 Pfd.

Fleischsalat, Matjesheringe, Matjesfilet, Oelsardinen, Marlinaden, Feinmarinaden, Junge Hähnen u. Suppenhühner eigener Farm. Sagen ganz und zerlegt.

PFANNKUCH

Wegen Todesfall verpachte ich mein gutg. Kolonialw. u. Lebensmittelgeschäft in guter Lage u. grös. Haus, Erforderl. 8000 Mk. Angeb. u. Nr. F. H. 4340 a. d. Bad. Presse, Fil. Hauptpost